

# School of Management and Law

## «Schweizer Wohlstand zwischen Vergangenheit und Zukunft»

Eine Studie von F. Hannich und  
V. Berger. Mit einem Geleitwort  
von H. Knecht.

Building Competence. Crossing Borders.



Hauptsponsor

 Bank Linth



# Inhalt

Geleitwort des Sponsors	4	3	Zentrale Erkenntnisse aus der Befragung	41
Geleitwort von H. Knecht	5			
Management Summary	6	4	Folgen für die Zukunft des Schweizer Wohlstands – Eine Analyse auf Basis von Szenarien	42
1 Studienbeschreibung	8	4.1	Szenario 1 – Fortschreibung des Status Quo	42
1.1 Hintergrund und Ziele	8	4.2	Szenario 2 – Wie weiter unter Voraussetzung der Megatrends	43
1.2 Wissenschaftliche Grundlage und Fragebogenkonzeption	9			
1.3 Studiendesign – aktuelle und zukünftige Leistungsträger	11	5	Fazit	46
1.4 Stichprobenbeschreibung der Teilnehmer und befragte Experten	12	6	Autoren	47
2 Studienergebnisse	16	7	Danksagung	48
2.1 Wohlstand: Eine Definitionssache	16	8	Beteiligte Experten	49
2.2 Wohlstandsgeneratoren: Einfluss von Image und Werten der Schweiz	17	9	Projektpartner	50
2.2.1 Tugenden und Eigenschaften: Eine Kontroverse	17	10	Literaturverzeichnis	52
2.2.2 Persönliche Einstellung zu Wohlstand: Ein Ergebnis ohne Überraschungen	20			
2.2.3 Zuversichtlichkeit und Einsatzbereitschaft: Wie weiter in der Schweiz?	23			
2.3 Branchenbetrachtung: Der Beitrag erfolgreicher Branchen zum Wohlstand der Schweiz – Brancheneinfluss in der Vergangenheit und Zukunft	29			
2.4 Schweizer Unternehmertum: Herausragende Unternehmen und Einzelleistungen	32			
2.5 Standortfaktoren: Die Schweiz als attraktiver Wirtschaftsstandort	35			

# Geleitwort von H. Knecht

---

Im Frühling dieses Jahres ist das Werk «Wirtschaftswunder der Schweiz – Ursprung und Zukunft eines Erfolgsmodells» im Verlag NZZ erschienen. Das Vorhaben des Autorenteam R. James Breiding und Gerhard Schwarz, in Anlehnung an den Bestseller in den sechziger Jahren «Das heimliche Imperium» von Lorenz Stucki (1968), den aktuellen Stand der Entwicklung der schweizerischen Wirtschaft zu beschreiben und deren Entwicklungsperspektiven kritisch zu hinterfragen, ist eindrücklich gelungen. Bei der Initialisierung dieser Publikation ist die Idee aufgekommen, parallel bei der Nachwuchsgeneration, den zukünftigen Leistungsträgern, abzufragen, wie diese mit den wichtigsten Facetten der Entwicklungsgeschichte der schweizerischen Wirtschaft vertraut ist und inwieweit die «Generation in den Startlöchern» die Wertesysteme des heute tonangebenden Establishments teilt. Das Zentrum für Marketing Management der ZHAW School of Management and Law hat es übernommen, eine entsprechende repräsentative Online-Befragung bei Studierenden an Schweizer Hochschulen zu konzipieren, durchzuführen und auszuwerten.

Prima vista sind die Ergebnisse dieser ZHAW-Studie sehr erfreulich, mindestens beruhigend. Secunda vista führen sie aber möglicherweise auch zu einer etwas kritischeren Reflektion. Erfreulich ist, dass sich die Nachfolgeneration mit dem aktuellen Niveau und mit der aktuellen Konstellation der schweizerischen Wirtschaft sehr zufrieden zeigt. Zukunftszuversicht überwiegt klar

gegenüber Zukunftspessimismus. Die Leistungen und Werte des Establishment werden nicht – wie z.B. damals von der 68er Generation – radikal in Frage gestellt, sondern grossmehrheitlich anerkannt und als weiterentwicklungswürdig eingestuft. Infolgedessen scheint bei der Nachfolgeneration ein Wertekonservatismus vorzuherrschen, der in diesem Ausmass überrascht. Mindestens unterschwellig spürt die junge Generation offenbar, dass sie ausgeprägt die Erfahrung machen wird, dass es einfacher ist, erster zu sein als erster zu werden; dass das Gute der Feind des Besseren ist; dass die Schweizer Wirtschaft bei ihrem heutigen Stand viel zu verlieren hat...

Die Untersuchungsergebnisse beruhigen dahingehend, dass der Schweizer Wirtschaft seitens der Nachwuchsgeneration keine Kulturrevolution ins Haus steht. Andererseits führt so viel Konformismus zu zwei kritischen Fragen: Müssen wir erstens um die Innovationsbereitschaft und -fähigkeit der Schweizer Wirtschaft bangen, weil der Hang zum Bewahren den gebotenen Mut zum nötigen Erneuern gefährdet? Und kündigt sich eventuell zweitens an, dass dann die Wertekritik der übernächsten Nachwuchsgeneration umso radikaler und fundamentaler sein wird?

Prof. Dr. Heinz Knecht

Leiter Institut für Banking & Finance der ZHAW/SML vom 9/05 – 5/11, Co-Initiator dieser Studie



Heinz Knecht (1953) hat von 1973–1982 an der Universität Zürich Ökonomie studiert und mit einer Arbeit über Management Development promoviert. Nach zwei Jahren bei der Schweizerischen Nationalbank wechselte er zur damaligen SBG und heutigen UBS. Dort leitete er u.a. den Führungsstab Schweiz, später das Controlling Schweiz und schliesslich den Ausbildungsbereich Schweiz. Heinz Knecht war langjähriges Mitglied der Eidg. Fachhochschulkommission, davon von 2001 bis 2002 deren Präsident. Von September 2005 bis Mai 2011 leitete er das Institut Banking & Finance der ZHAW School of Management and Law. Seit 2005 ist er nebenamtlicher Verwaltungsratspräsident der Bank Linth LLB AG.

# Geleitwort der Bank Linth

---

«Wohlstand» beschreibt den Zustand, bei dem es gut oder eben wohl um einen bestellt ist. Die Gründe für diesen «Wohl-Stand» können allerdings mannigfaltig sein. Geht es um die bloss subjektive Zufriedenheit mit der eigenen Situation? Oder ist eher die eigene, hoffentlich gute, Gesundheit gemeint und damit die Möglichkeit, sich aktiv in die eigene Zukunftsgestaltung mit einbringen zu können? Der Volksmund bringt den Begriff Wohlstand schliesslich aber eher mit dem finanziellen Dasein in Verbindung. Dies gilt für Einzelpersonen genau wie für Unternehmen – mit beiden haben wir in unserem Alltag als Finanzdienstleistungsunternehmen zu tun.

Trotz der Tatsache, dass die monetären Aspekte des Wohlstandes bei Unternehmen aller Generationen unverändert im Vordergrund stehen, erhält die Frage nach einer gesunden Work-Life-Balance eine offenkundigere Bedeutung. Aber ist eine ausgewogene Work-Life-Balance der in den Wirtschaftsprozess eingebundenen Personen nicht eine der zentralen Voraussetzungen und damit Schlüssel zum Erfolg zur Erreichung des monetären Wohlstandes?

Im täglichen Kontakt mit Kunden ist es für uns erfrischend festzustellen, dass die junge Generation nicht der Versuchung unterliegt, sich auf den Rosen des Bestehenden und Bewährten auszuruhen – ganz im Gegenteil. Jungunternehmer sind weiterhin sehr stark bemüht, die Felder zu bestellen und zu sähen und nicht nur

zu ernten. Dabei sind die Anforderungen ans Unternehmertum in den vergangenen Jahrzehnten massiv gestiegen. Die kompetitiven Vorteile, welche die Schweizer Wirtschaft in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg und während den konjunkturellen Boomjahren begünstigten, gehören in den meisten Bereichen der Vergangenheit an. Die Globalisierung bringt auf allen Gebieten verstärkte Konkurrenz und vervielfältigt die Ansprüche an die Unternehmer. Wahrscheinlich ist dieser stete und zunehmende Druck auf eine durch kleine und mittelgrosse Unternehmen geprägte Wirtschaft notwendig, um latente Sättigungstendenzen gar nicht erst aufkommen zu lassen.

In unserer Auffassung einer echten Partnerschaft, liegt uns als Bank viel daran, unsere Firmen- und Geschäftskunden mittels einer berechenbaren und kontinuierlichen Kreditpolitik zu unterstützen. In der Wohlstandsbildung und -findung gibt es keine einzelnen Marktplayer, es muss das ganze Netzwerk zusammenspielen. Dabei legen wir grösste Aufmerksamkeit auf Transparenz und den Aufbau eines gegenseitigen Vertrauensverhältnisses – mit Zugänglichkeit in allen Formen und Klarheit in unseren Aussagen. Dies sind Werte, die in jeglicher Zusammenarbeit stimmen müssen, damit alle Beteiligten ihren Anteil zum Erfolg beisteuern können und es für alle Parteien «richtig einfach» wird.

Bank Linth LLB AG



# Management Summary

---

Woher der Wohlstand der Schweiz kommt und wie er erhalten werden kann, wird viel diskutiert. Ganz unterschiedliche Fachdisziplinen und auch die Öffentlichkeit beschäftigen sich damit. Um auf einer breiten Basis den aktuellen Wissenstand und Meinungen über die Ursprünge und die zukünftige Entwicklung des Schweizer Wohlstands zu erfassen, hat das Zentrum für Marketing Management in Zusammenarbeit mit dem Institut Banking and Finance an der School of Management and Law der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) zusammen mit Experten die vorliegende Studie konzipiert.

Befragt wurden zukünftige Leistungsträger (Studierende) und aktuelle Leistungsträger (Experten und Manager aus unterschiedlichen Branchen). Aufgrund des ausserordentlichen Engagements der Befragten, insbesondere bei den offenen Fragen, liegt mit 1777 verwertbaren Fragebögen aus drei Sprachregionen eine sehr gute Datenqualität vor.

Die Studie hat das Ziel, insbesondere auf Fragen zu Bereichen wie die Wohlstandsdefinition, die persönliche Einstellung und die Ursachen des Wohlstands, Brancheneinflüsse in der Vergangenheit und Zukunft und die weitere Entwicklung der Wohlstandssituation für die Schweiz und auf persönlicher Ebene eine Antwort zu geben. Dabei werden die Meinungen der zukünftigen und heutigen Leistungsträger gegenübergestellt.

Die Ergebnisse zeigen, dass Wohlstand von den zukünftigen Leistungsträgern als individuell geprägt und nicht rein materiell gesehen wird. Materieller Wohlstand wird von der Mehrheit der zukünftigen Leistungsträger vor allem mit Sicherheit und Unabhängigkeit in Verbindung gebracht. Insgesamt haben die zukünftigen Leistungsträger eine positive Einstellung gegenüber Wohlstand.

Bei der Branchenbetrachtung fällt auf, dass die Studie-

renden keine wirkliche Verschiebung der Branchenschwerpunkte in der Schweizer Wirtschaft erwarten. Sie empfehlen, bis auf den Branchenzweig der nachhaltigen Technologien, weitgehend in denselben Branchen aktiv zu bleiben, die sie auch in der Vergangenheit am bedeutendsten für den Schweizer Wohlstand sahen: Finanzbranche sowie Pharma und Chemie. Die Experten sind der Meinung, dass die Zukunft zusätzlich stark vom Gesundheitsbereich geprägt sein wird und betonen die Bedeutung der Schweizer KMU.

Weder aktuelle noch zukünftige Leistungsträger sehen eine hohe Bedeutung herausragender unternehmerischer Einzelleistungen für die Gesamtwirtschaft. Während die Experten auch in dieser Frage eher die Notwendigkeit guter Rahmenbedingungen betonen, haben die Studierenden für die eigene Zukunft und auch für die Zukunft der Schweizer Wirtschaft eher die Leistungen grosser Konzerne auf der Rechnung. Selbst Unternehmer zu werden scheint dennoch auch für die zukünftigen Leistungsträger attraktiv, da immerhin ein Drittel darin einen Weg für sich sieht, zu Wohlstand zu gelangen.

Zwischen den aktuellen und zukünftigen Leistungsträgern ist unstrittig, dass hervorragende Ausbildung und Innovationen die entscheidenden Faktoren sind, um den Wohlstand der Schweiz zu sichern und auszubauen. Wichtigster Standortfaktor für die weiterhin erfolgreiche Entwicklung der Schweiz sind damit die Menschen in der Schweiz, von denen zusätzlich Offenheit, Fleiss und Bescheidenheit erwartet wird, und auch die positiv wahrgenommene Marke Schweiz und das gute Image im Ausland, deren Wahrnehmung sich positiv auf den Schweizer Wohlstand auswirken kann.

Die Schweiz scheint mit ihren zukünftigen Leistungsträgern gut für das Szenario gerüstet, das bisherige Erfolgsmodell fortzuschreiben. Auch wenn einige Wahrnehmungs- und Bewertungsunterschiede zwischen den

---

Generationen bestehen, schätzen doch beide Befragungsgruppen die Wohlstandsaussichten der Schweiz insgesamt eher positiv ein. Mehr Fragezeichen ergeben sich vor dem Hintergrund der im zweiten Szenario beschriebenen gesellschaftlichen Megatrends Migration,

Gefährdung der Sozialsysteme und des Mittelstands, Umweltschutz sowie Überforderung des Staates. Hier wird die Zukunft zeigen, ob die zukünftigen Leistungsträger anpassungsfähig genug sind, um den Wohlstand der Schweiz auch in Zukunft zu sichern und zu mehren.



# 1 Studienbeschreibung

## 1.1 Hintergrund und Ziele

Woher der Wohlstand der Schweiz kommt und wie er erhalten werden kann, ist ein vieldiskutiertes Thema. Ganz unterschiedliche Fachdisziplinen beschäftigen sich damit. Die Thematik ist aber auch sehr präsent in der öffentlichen Diskussion, wo häufig monokausal und von Ideologie gefärbt einzelne Aspekte wie das Bankgeheimnis, die Einwanderung oder Steuergesetzgebungen hitzig debattiert werden. Um auf einer breiten Basis den aktuellen Wissensstand und Meinungen über die Ursprünge und die zukünftige Entwicklung des Schweizer Wohlstands zu erfassen, hat das Zentrum für Marketing Management in Zusammenarbeit mit dem Institut Banking and Finance an der School of Management & Law der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) die vorliegende Studie konzipiert.

Die Relevanz und das Bedürfnis die Thematik genauer zu beleuchten, ist in Zusammenhang mit der Erstellung des Buches «Wirtschaftswunder Schweiz» und dessen Autoren Dr. Gerhard Schwarz und R. James Breiding entstanden. Neben der Branchenbetrachtung, die im Buch im Fokus steht, beleuchtet die Studie die persönliche Einstellung in Bezug auf Wohlstand, das Schweizer Unternehmertum und Standortfaktoren aus Sicht der zukünftigen Leistungsträger (Studierende) und der heutigen Leistungsträger (Experten und Manager aus unterschiedlichen Branchen).

Mit der Durchführung einer schweizweiten Online-Umfrage, bei der 2890 Studierende der Universität Lugano (Università della Svizzera italiana), der HES-SO Fachhochschule Westschweiz und der ZHAW teilgenommen haben, konnten die aktuellen Meinungen der zukünftigen Leistungsträger abgebildet werden. Aufgrund des ausserordentlichen Engagements der Befragten, insbesondere bei den offenen Fragen, liegt mit 1777 verwertbaren Fragebögen aus den drei Sprachregionen eine sehr gute Datenqualität vor.

Die Ergebnisse der Umfrage konnten mit zehn fachkompetenten und zum Teil sehr prominenten Experten aus dem wirtschaftlichen und politischen Umfeld diskutiert werden, was eine informative Gegenüberstellung der heutigen und zukünftigen Leistungsträger ermöglicht hat.

Die Studie hat das Ziel insbesondere auf folgende sechs Fragen eine Antwort zu geben:

- Wie wird Wohlstand definiert?
- Welche persönliche Einstellung zu Wohlstand ist in der Schweiz bei den zukünftigen sowie den heutigen Leistungsträgern dominierend?
- Welchen Ursachen (Gegebenheiten oder Entwicklungen) verdankt die Schweiz aus Sicht der Befragten ihren Wohlstand?
- Welche Branchen haben aus Sicht der zukünftigen und heutigen Leistungsträger in der Vergangenheit den Wohlstand der Schweiz beeinflusst und welche Branchen werden in Zukunft einen Beitrag für den Wohlstand leisten und diesen sichern?
- Mit welcher Zuversicht schätzen die Leistungsträger die Wohlstandsaussichten für die Schweiz und die Aussichten zur Erlangung persönlichen Wohlstands ein?
- Inwiefern unterscheiden sich die von den heutigen und zukünftigen Leistungsträgern genannten Gefahren für den Schweizer Wohlstand und den persönlichen Wohlstand?

Die Studie soll jedoch nicht bei der Erhebung, der Analyse und dem Vergleich der Meinungen stehen bleiben, sondern auch Denkanstösse für Gesellschaft und Politik in der Schweiz geben. Deshalb wird ebenfalls diskutiert, was die Ergebnisse vor dem Hintergrund zweier Zukunftsszenarien bedeuten, die auf Veröffentlichungen des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) und Avenir Suisse sowie weiterer Institutionen und Forscher aufbauen.

---

Im nachfolgenden Kapitel wird auf einige wissenschaftliche Ansätze und Stossrichtungen zum Thema Wohlstand eingegangen, die unter anderem bei der Fragebogenkonzeption Einfluss genommen haben.

---

## 1.2 Wissenschaftliche Grundlage und Fragebogenkonzeption

Die Entstehung von Wohlstand wird von sehr unterschiedlichen Fachdisziplinen und aus unterschiedlichen Blickwinkeln erforscht und diskutiert. Sie nimmt auch einen breiten Raum in der öffentlichen gesellschaftspolitischen Diskussion ein. Dies führt gelegentlich zu sehr singulären und einseitigen Diagnosen. Für diese Studie wird deshalb ein interdisziplinärer Ansatz gewählt, der verschiedene Wissenschaftsrichtungen und an einzelnen Stellen auch eher populistische Aussagen aus der öffentlichen Diskussion zur Entstehung des Wohlstands der Schweiz aufgreift. Neben der traditionellen Volkswirtschaftslehre, insbesondere der Entstehung des Wohlstandes nach Adam Smith durch die Spezialisierung des Einzelnen und den Tausch von Waren, gibt es weitere neuere theoretische Anknüpfungspunkte, wie zum Beispiel die Evolutionstheorie oder die Komplexitätstheorie von Beinhocker (2007).

Weitere Ansatzpunkte finden sich bei der Betrachtung von Standortfaktoren aus dem Bereich der Wirtschaftsgeographie in Bezug auf Indikatoren der Standortattraktivität, wie zum Beispiel Humankapital, Standortkosten, steuerliche und rechtliche Rahmenbedingungen oder Faktoren für die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit eines Landes.

Ob Wohlstand weiterhin rein materiell gemessen werden sollte, ist international inzwischen stark umstritten. Um wichtige nicht-materielle Aspekte in Bezug auf Wohlstand sichtbar zu machen, werden Indikatoren wie Gesundheit, Bildung und Diskriminierung zur Messung der Lebens-

qualität (vgl. Braakmann, 2009) oder aber auch Zufriedenheitsindikatoren wie Glück und Zufriedenheit herangezogen (vgl. Wagner, 2009).

Einige Autoren haben sich bereits mit den Faktoren für den Wohlstand in der Schweiz beschäftigt. Hösly und Meier (2003) sehen vor allem den Aussenhandel, den Strukturwandel, welcher der Schweiz durch eine höhere Wertschöpfung und Effizienzsteigerungen internationale Wettbewerbsfähigkeit eingebracht hat, und die günstigen Rahmenbedingungen wie Steuersätze, Lohnnebenkosten oder das liberale Arbeitsrecht als Grössen, die die finanzielle Entwicklung der Schweiz positiv beeinflusst haben.

Die Bedeutung eines hervorragenden Innovationsstandorts, der sich durch aussergewöhnliche Produktivität und hohe Qualifikation der Arbeitskräfte, Forschungseinrichtungen und den hohen Lebensstandard auszeichnet, wird in der Studie der Schweizer Industrie- und Handelskammer (2008) in Zusammenarbeit mit der Boston Consulting Group erwähnt. Darin sehen die Autoren den Wohlstand der Schweiz in den multinationalen Unternehmen in stark innovativen Industrien begründet und bezeichnen diese als die Wachstumsträger der Schweiz.

Aufgrund der Komplexität des Wohlstandsbegriffs, dessen Definition und den vielzähligen Ansätzen zur Messung, wurden die fachlichen Aspekte des Fragebogens innerhalb der Projektpartner in einer sechsköpfigen Gruppe entwickelt und optimiert sowie weiter Fach- und (wo die öffentliche Diskussion einbezogen werden sollte) auch Laienmeinungen eingeholt. In Anlehnung an die theoretischen Ansätze wurde neben der Branchenbetrachtung (retro- und prospektiv) und bestimmten schweizerischen Tugenden und Eigenschaften auch die persönliche Einstellung zu Wohlstand abgefragt. Diese Einschätzungen wurden als Grad der Zustimmung zu Aussagen auf 5er Likertskalen erhoben.

---

Um die zu Beginn gestellten Fragen mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens zu beantworten, wurden zur Konzeption des Fragebogens verschiedene fundierte Quellen aus der Literatur und Expertenmeinungen herangezogen.

Die Definition von Wohlstand variiert je nach Wissenschaftsdisziplin und Betrachtungsraum. Aufgrund der Vielseitigkeit und Komplexität, die dieser Begriff mit sich bringt, beschränkt sich die Definition in der vorliegenden Studie auf drei Stossrichtungen.

Aus ökonomischer Sicht wird Wohlstand als das «Verfügen über materielle Güter und Dienstleistungen» definiert (Mimoun, 2007, S. 1). Vielfach wird Wohlstand mit Reichtum gleichgesetzt, denn wer Wohlstand aufweist, ist reich. Bei dieser materiellen Betrachtung des Wohlstands werden Messgrößen wie das Bruttoinlandprodukt (BIP) und das Bruttovolkseinkommen (BVE) berücksichtigt (Studierende der Berufsbildung am ZHSF, 2007).

Eine weitere Betrachtungsweise von Wohlstand stammt aus der Glücksforschung, die die klassischen Wohlstandsmasse durch weitere, nachweislich glücksrelevante Indikatoren wie Arbeitsplatzsicherheit, Einkommensverteilung, Gesundheit, Vermögen, Familienstatus, Alter und Region für die Lebenszufriedenheit ergänzt (vgl. van Suntum, 2009, Ruckriegel, 2008).

Dass Wohlstand als persönliches Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit definiert werden kann, wurde auch in einem Experteninterview mit Markus Christen (2010) bestätigt und so in den Fragebogen integriert.

Die dritte Definition kombiniert die rein materielle mit der immateriellen Dimension. Diese Kombination wird in der Literatur auch im Hinblick auf statistische Berichterstattung diskutiert. Neben Indikatoren zur Messung der Wirtschaftsleistung sollen auch nicht-materielle Indikatoren

zur Messung der Lebensqualität und Nachhaltigkeit Berücksichtigung finden (vgl. Braakmann, 2009). Die Kombination aus der materiellen Dimension (z.B. verfügbares Einkommen) und der immateriellen Dimension wie Glück oder Lebenszufriedenheit bildet damit die dritte Wohlstandsdefinition der Studie.

Die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Betrachtungsweisen der Wohlstandsdefinition ist in den Frageblock zur persönlichen Einstellung zum Wohlstand eingeflossen.

Die Grundlage um die Eigenschaften, die als typisch schweizerisch angesehen werden in Erfahrung zu bringen, bildet eine Studie der Gesellschaft für praktische Sozialforschung (GfS-Zürich, Markt- und Sozialforschung, 2004).

Um aufzuspüren, welche Faktoren insbesondere die Studierenden als Ursachen für den Schweizer Wohlstand betrachten, wurde eine klischeehafte Fragekonstruktion in den Fragebogen integriert. Grundlage für die einzelnen Statements boten eine Imagestudie des Institutes für öffentliche Verwaltung (idheap) der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne (Pasquier & Weiss Richard, 2010), ein Beitrag zur Finanzgeschichte von Vogler (2005) sowie Inhalte der Glücks-Diskussion (Beinhocker, 2007).

Zusätzlich sind Statements aus Interviews mit Schweizer Bürgern und eine Auswertung der Populärliteratur eingeflossen, die zusätzlich zur inhaltlichen Absicherung beigezogen wurden.

Das Buch «Wirtschaftswunder Schweiz» betrachtet Branchen, die durch ideenreiche und mutige Unternehmen und Unternehmer seit der industriellen Revolution an die Weltspitze gebracht wurden. Diese 14 Branchen bilden eine breit abgestützte, gut recherchierte Basis und sind

deshalb in den Fragebogen der Studie eingeflossen. Sie decken sich auch mit einer Studie der Universität St. Gallen, die als ein Gesichtspunkt untersucht, welches die am innovativsten wahrgenommenen Schweizer Unternehmen in einzelnen Branchen sind (Center for Innovation & htp Managementberatung AG, 2009).

Die Integration der Standortfaktoren als Einflussfaktor auf den Schweizer Wohlstand lässt sich im Fragebogen durch Fragen zu den grössten Gefahren für den schweizerischen und persönlichen Wohlstand und einzelnen Aussagen zu den Ursachen des Wohlstands erkennen.

Gleichzeitig sind Informationen des Kompetenzzentrums für Schweizer Aussenwirtschaftsförderung (Osec) (2010) und dem Verband der Industrie- und Dienstleistungskonzerne in der Schweiz SwissHoldings (2009) eingeflossen.

Die relevanten Gruppen, die für die Befragung und die weitere Diskussion der Studienergebnisse Berücksichtigung finden sollen, werden im Folgenden beschrieben.

### 1.3 Studiendesign – aktuelle und zukünftige Leistungsträger

Die Studie soll die Meinung der aktuellen und zukünftigen Leistungsträger festhalten und auch gegenüberstellen. Als Repräsentanten der zukünftigen Leistungsträger wurden aktuelle Studierende ausgesucht, die das Potential haben, nach ihrem Abschluss mit ihren Ideen und ihrem Einsatz bestehende und neue Unternehmen zu prägen. Selbstverständlich können damit nicht alle zukünftigen Leistungsträger erfasst werden, sondern nur ein Ausschnitt. Dies muss bei der Bewertung und Übertragung der Ergebnisse berücksichtigt werden. Die Autoren erwarten dennoch, dass durch die breite Stichprobe ein guter Einblick in das Denken dieser Generation gewonnen werden kann.

Die Studierenden sind mehrheitlich Gebieten der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften zuzuordnen (57%). Die übrigen Studienteilnehmer sind Vertreter der Lebens-, Ingenieurs-, Geistes- und Strukturwissenschaften (siehe Abbildung 1).

#### Verteilung Studiengebiete

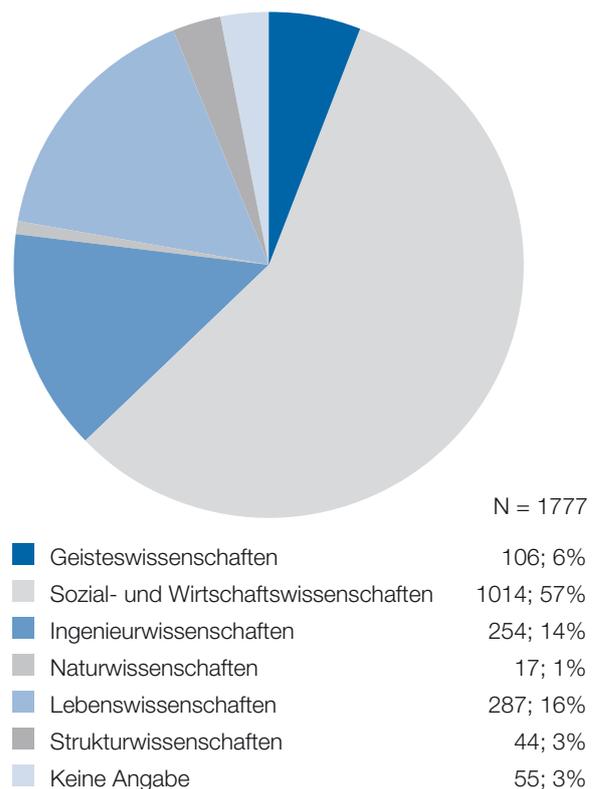


Abbildung 1: Verteilung Studiengebiet (eigene Darstellung)

Um eine möglichst repräsentative Stichprobe der zukünftigen Leistungsträger zu erreichen, wurde ein quantitatives Design mittels Online-Fragebogen gewählt. Der Fragebogen wurde an Studierende in allen drei Haupt-Sprachregionen (Deutschschweiz, italienische und französische Schweiz) gesendet. Der Inhalt des Fragebogens besteht aus den vorangehend beschriebenen Schwerpunkten.

Die quantitativen Auswertungen erfolgten mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS. Die offenen Antworten wurden mittels Inhaltsanalyse ausgewertet und festgehalten.

Die Meinung der aktuellen Leistungsträger wurde mittels Experteninterviews eingeholt. Die Expertenbefragungen wurden auf der Basis der Ergebnisse der quantitativen Befragungen vorgenommen. Es wurden einerseits Unternehmen angefragt, die von den Studierenden am häufigsten auf die Frage genannt wurden, welche Unternehmen den grössten Beitrag zum Schweizer Wohlstand leisten. Andererseits ebenso Einzelpersonen, die aus Sicht der Studierenden persönlich einen grossen Beitrag zum Schweizer Wohlstand geleistet haben. Zur Befragung wurde ein Gesprächsleitfaden entwickelt, der zum einen direkte Fragen an die Experten beinhaltet und sie zum anderen mit einigen ausgewählten Ergebnissen der Studierendenbefragung konfrontierte. Die Form des halbstandardisierten Interviews hat es erlaubt, individuell auf bestimmte Studienergebnisse einzugehen, die Experten um ihre Meinungen und Interpretationen zu bitten sowie Zusatzfragen zu stellen.

Die Interviews wurden nach Einverständnis der befragten Personen mit dem Tonbandgerät aufgenommen und mittels zusammenfassendem Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse als Inhaltsprotokoll dokumentiert. Die Aussagen der Unternehmensvertreter sind als persönliche Expertenmeinungen zu betrachten und geben nicht zwingend die Meinung der Unternehmen wieder in denen sie tätig sind.

Das nachfolgende Kapitel zeigt weitere Eigenschaften der Studienteilnehmer und der befragten Experten auf.

## 1.4 Stichprobenbeschreibung der Teilnehmer und der befragten Experten

An der Studie haben Studierende der Universität Lugano (Università della Svizzera italiana), der HES-SO Fachhochschule Westschweiz und der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW<sup>1</sup> teilgenommen, sodass Meinungsbilder aus der gesamten Schweiz in die Studie einfließen konnten (siehe Abbildung 2). Mit 57% haben etwas mehr Frauen als Männer (43%) teilgenommen (siehe Abbildung 3).

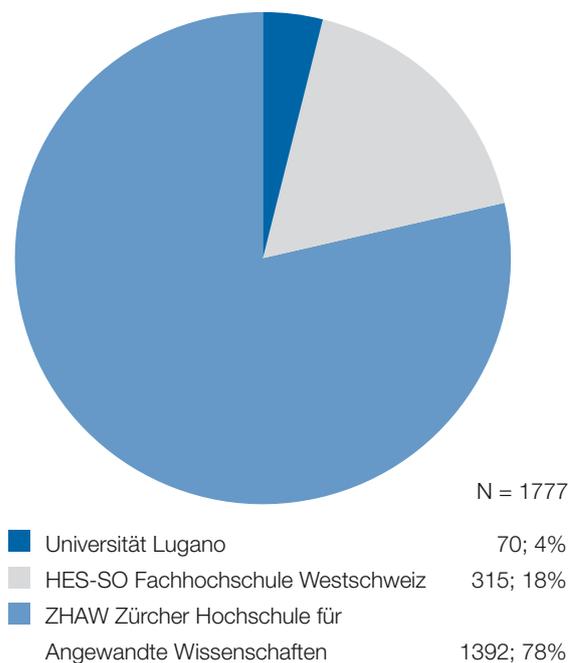


Abbildung 2: Fragebogenherkunft (eigene Darstellung)

<sup>1</sup> Beteiligte Departemente: School of Management and Law, Angewandte Linguistik, Gesundheit, Angewandte Psychologie, Architektur, Gestaltung und Bauwesen, School of Engineering

Verteilung Geschlecht

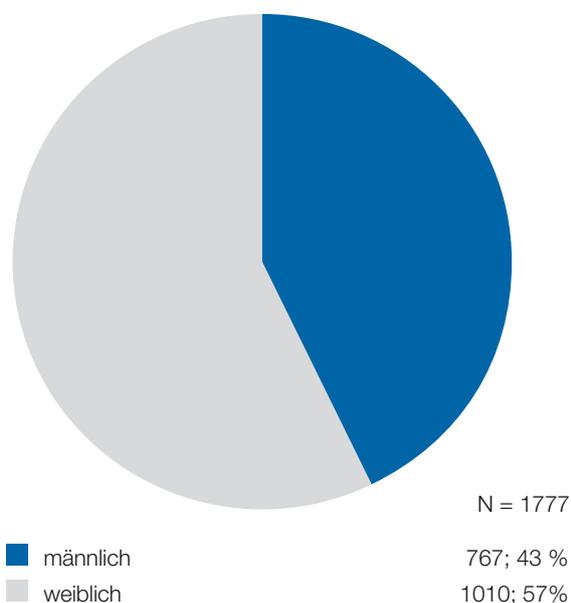


Abbildung 3: Verteilung Geschlecht (eigene Darstellung)

Migrationshintergrund

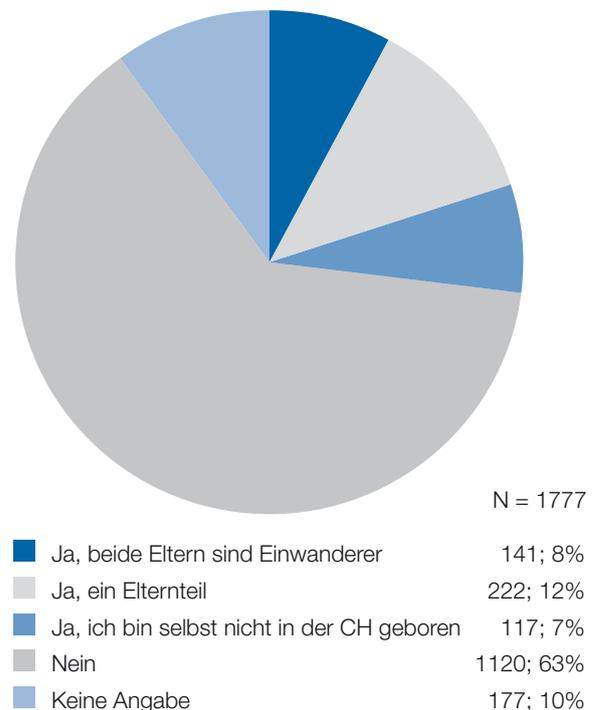


Abbildung 4 Migrationshintergrund der Befragten (eigene Darstellung)

Die Mehrheit der Befragten sind Schweizer (siehe Abbildung 4). Rund 8% der Befragten sind «Secondos»; im schweizerischen Sprachgebrauch die Bezeichnung für Kinder von Einwanderern. Diese freiwillige Angabe in der Fragebogenstatistik erlaubt im Rahmen der statistischen Auswertungen den Vergleich von Gruppenmittelwerten.

Insgesamt haben 2890 Studierende an der Umfrage teilgenommen. Es sind 1777 verwertbare Fragebogen (vollständig ausgefüllt) aus allen Sprachregionen der Schweiz in die Auswertungen eingeflossen.

Neben den Studierenden wurden insgesamt zehn Experten in einem etwa einstündigen Interview persönlich

befragt. Ein Experte hat die Fragen schriftlich beantwortet. Sechs Experten vertreten Unternehmen, denen die Umfrageteilnehmer einen besonders grossen Einfluss auf den Wohlstand der Schweiz zugesprochen haben. Vier weitere Experten wurden auf Grund ihrer persönlichen Verdienste um den Wohlstand der Schweiz aus Sicht der zukünftigen Leistungsträger befragt. Der Rektor der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Prof. Dr. W. Inderbitzin, wurde aufgrund der hohen Bedeutung, welche die Studierenden der Bildung für den Wohlstand der Schweiz beigemessen haben, hinzugezogen. Eine Liste der befragten Personen befindet sich im Anhang dieses Studienberichtes.

---

Die Experten unterscheiden sich nicht nur in Bezug auf das Alter und die Berufserfahrung von den Studierenden, sondern auch in Bezug auf bestimmte prägende Ereignisse in deren Lebenslauf. Dieser Umstand muss auch bei der Interpretation der Studienergebnisse berücksichtigt werden.

Obwohl die Abgrenzung einer bestimmten Generation schwierig ist (Busche, 2003), gehört die Mehrheit der Experten zu einer Generation, welche die Ereignisse des ersten und zweiten Weltkriegs nicht persönlich miterlebt hat. Die meisten von den befragten Experten lassen sich damit nicht in die sogenannte «lost generation» einordnen, sondern entsprechen eher der von Erfolgswusstsein geprägten, radikaleren 68er Bewegung. Viele dieser Generationsvertreter geben heute in der Gesellschaft den Ton an und repräsentieren Bürgertum im guten Sinne und Elite zugleich (Axel Springer, 2002). Gleichzeitig wird die Generation als eine beschrieben, die mit neuen Themen und extremen Positionen die Entwicklung zur heutigen Gesellschaft massgeblich bestimmt hat.

Diese Charakteristiken finden hier Erwähnung, weil sie sich wesentlich von denen der heutigen Studierenden (z.B. der 89er-Generation oder Digital Natives<sup>2</sup> oder Generation Golf<sup>3</sup>) unterscheiden.

Die Tatsache, dass die Experten durch bestimmte Ereignisse geprägt sind und entsprechende Wertvorstellungen haben, muss auch bei der Auswertung und Beurteilung der Expertenmeinung bedacht werden.

Es ist davon auszugehen, dass Generationsunterschiede zwischen den heutigen und den zukünftigen Leistungsträgern bestehen. Aufgrund von Studien (wie beispielsweise Trzesniewski & Donnellan, 2010) sind diese Unterschiede jedoch im Kontext der vorliegenden Studie zu relativieren, da die entsprechenden Ergebnisse zeigen, dass die heutigen Jugendlichen nicht egozentrischer, fauler oder unpolitischer sind und genauso viel Hoffnung haben wie ihre Eltern.

Dennoch gibt es auch klare Stimmen, die nach persönlichem Befinden sagen, dass die momentane Lage zumindest den Eindruck erwecke, als haben sich die heutigen Studierenden mit dem politischen und wirtschaftlichen System arrangiert und stellten die Praktiken im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise weniger in Frage als in der Zeit der «68er», in der die Gesellschaft umgekrempelt werden musste. Jan van Deth, Soziologie-Professor an der Uni Mannheim spricht von einem heutzutage herrschenden «erstaunlichen Konsens», aber auch von einer Studenten-Generation, die nicht pauschal als gesichts- und ideenlos zu beschreiben ist. Die Studenten seien zielstrebig und leistungsstärker und auch um den Idealismus mache er sich keine Sorgen (Strutz, 2011).

Dennoch unterscheidet sich die Lebenserfahrung in wirtschaftlicher Sicht erheblich zwischen den aktuellen und zukünftigen Leistungsträgern. Eine Zusammenfassung des Buchinhalts einer Veröffentlichung von Borner & Bodmer aus dem Jahr 2004 mag dies verdeutlichen. Die Aussage, dass einige EU-Länder die Schweiz bereits wohlstandsmässig überholen und die Schweiz eine Trendwende benötigt ist für die zukünftigen Leistungsträger heute kein Thema mehr. Auch dass die Schweiz nicht schon immer zu den reichsten Nationen der Welt gezählt hat, traditionell eher ein Auswanderungsland war und diese Entwicklungen erst durch die Verschonung der beiden Weltkriege eine Wende erfahren haben, wie es die Autoren Borner & Bodmer (2004) erwähnen, ist wohl der

---

2 Die Generation, die zu einer Zeit aufgewachsen ist, in der digitale Technologien wie Computer, Internet oder Mobiltelefone verfügbar waren.

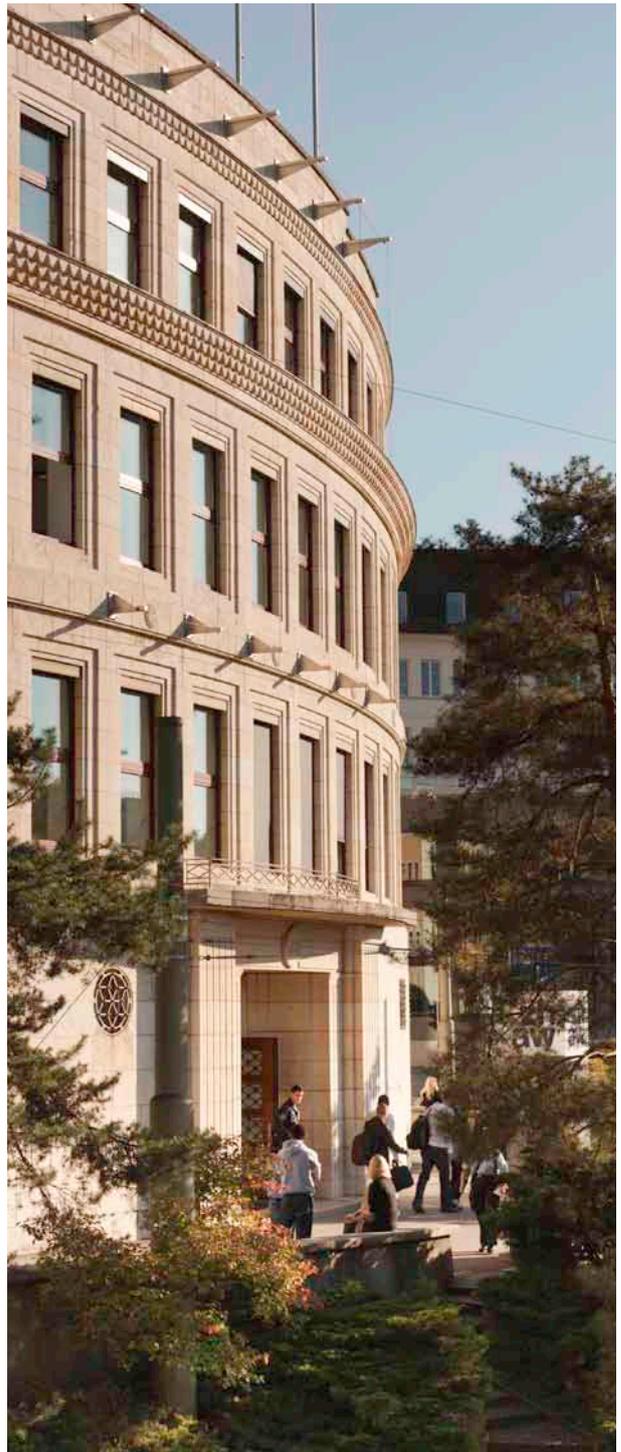
3 Umfasst die typischen Merkmale der Generation, die in 1980er Jahren. Diese Generation steht unter anderem auch dafür, dass sie den Wohlstand geniessen, den ihre Elterngeneration erarbeitet hat.

---

Mehrheit der befragten Studierenden nicht bewusst.

Leser, welche die Vorstellung abstrus finden, die Schweiz könnte von anderen europäischen Ländern wirtschaftlich abgehängt werden, gehören wahrscheinlich der aktuellen Studierendengeneration an, die auch die wirtschaftlich schwierigen 1990er Jahre nur als Kinder erlebt hat. In den meisten Fällen dürfte das Interesse für wirtschaftliche Themen daher noch eher gering gewesen sein.

Die Studienergebnisse und Diskussion der Ergebnisse mit den Experten werden im folgenden Kapitel vorgestellt und verdeutlichen die zuvor erwähnten differenten Vorstellungen und Meinungen der zukünftigen und heutigen Leistungsträger.



## 2 Studienergebnisse

### 2.1 Wohlstand: Eine Definitionssache

**Wohlstand ist ein positiver Zustand, der individuell unterschiedlich wahrgenommen wird und sich aus einer materiellen und immateriellen Dimension zusammensetzt. Die Mehrheit der zukünftigen Leistungsträger stimmt dieser Wohlstandsdefinition zu.**

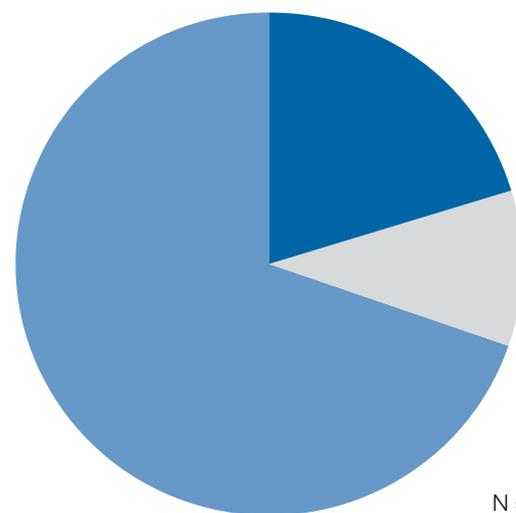
**Die Wohlstandsdefinition der Experten ist stark volkswirtschaftlich geprägt. Obwohl die Meinung hinsichtlich materieller und immaterieller Definition auseinander geht, herrscht Einigkeit darüber, dass Wohlstand wichtig ist.**

Die Frage nach der persönlichen Wohlstandsdefinition (siehe Abbildung 5) hat ergeben, dass 70% der Studierenden Wohlstand als einen positiven Zustand sehen, der individuell unterschiedlich wahrgenommen wird. Für sie setzt sich Wohlstand sowohl aus materiellem Wohlstand, wie verfügbarem Einkommen, als auch aus immateriellen Komponenten, wie zum Beispiel Glück oder Zufriedenheit zusammen.

Die kleinste Gruppe (10%) definiert Wohlstand nur über die in der Literatur im Zuge der Wohlstandsmessung vermehrt diskutierte immaterielle Dimension wie Lebenszufriedenheit und Wohlbefinden. Die rein materielle Definition teilen rund 20% der Befragten. Sie verbinden Wohlstand mit der Möglichkeit über Güter und Dienstleistungen verfügen zu können.

Bei den Experten ist ein weniger klares Bild in Bezug auf die Wohlstandsdefinition erkennbar. Wohlstand wird sehr unterschiedlich definiert. Knapp die Hälfte vertritt die rein materielle, volkswirtschaftlich geprägte Sichtweise, die Wohlstand als materielle Dimension von Wohlfahrt definiert. Demgegenüber nennen ebenso viele Experten immaterielle Komponenten und verbinden Wohlstand mit Entscheidungsfreiheit oder menschlichem Wohlbefinden.

Persönliche Einstellung zu Wohlstand



- Unter Wohlstand versteht man die Möglichkeit, über Güter und Dienstleistungen verfügen zu können. Wer einen hohen Wohlstand aufweist, ist reich. 364; 20%
- Wohlstand ist für mich persönliches Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit. 177; 10%
- Wohlstand ist ein positiver Zustand, der individuell unterschiedlich wahrgenommen wird. Wohlstand setzt sich aus immateriellem (z.B. Glück, Zufriedenheit) und materiellem Wohlstand (z.B. verfügbares Einkommen) zusammen. 1236; 70%

Abbildung 5: Persönliche Einstellung zu Wohlstand (eigene Darstellung)

---

«Wohlstand hat für mich die Bedeutung, sich leisten zu können was man will, sich wünscht oder braucht. Für mich persönlich ist Wohlstand das gewesen, was man braucht. Die Liebe, Fürsorge und Zuneigung der Eltern hat für einen wohligen Zustand gesorgt.»

Interview mit Adolf Ogi, 2011

«Ich kann mir über das Lebensnotwendige hinaus, zu meinem Wohlbefinden, gewissen Luxus leisten, sowie für das Alter abgesichert sein und niemandem zur Last fallen.»

Schriftliches Statement Hans-Rudolf Merz, 2011

---

## 2.2 Wohlstandsgeneratoren: Einfluss von Image und Werten der Schweiz

Welchen Einfluss kulturelle Faktoren wie gemeinsame Werte und Einstellungen auf den Wohlstand haben, ist durchaus umstritten. Während bei den Studierenden ein klares Meinungsbild zu erkennen ist, gehen die Expertenmeinungen deutlich auseinander.

### **2.2.1 Tugenden und Eigenschaften: Eine Kontroverse**

Knapp 90% der Studierenden sehen «Zuverlässigkeit» als typische Schweizer Eigenschaft. Eigenschaften wie «Leidenschaft» oder die «Freude an Innovationen» zählen eher nicht zu den Schweizer Eigenschaften und «Risikobereitschaft» wird am wenigsten in Verbindung mit typisch schweizerischen Eigenschaften gebracht.

Die Mehrheit der Experten steht diesem Ergebnis vornehmlich mit Enttäuschung oder Überraschung

gegenüber. Insgesamt sprechen sie vor allem die Paradoxie der Ergebnisse an. In Bezug auf die Tugenden Bildung, Innovation, Fleiss, Offenheit und Bescheidenheit, die erhalten werden sollen, um den Schweizer Wohlstand zu sichern, stimmen die Experten den Antworten der Studierenden jedoch zu.

Die Frage nach typisch schweizerischen Eigenschaften (hier verstanden als zu einem Wesen einer Person oder Sache gehörenden Merkmalen) soll aufzeigen, wie sich die zukünftigen Leistungsträger charakterisieren lassen und inwieweit sie sich möglicherweise von den heutigen Leistungsträgern unterscheiden.

Die Ergebnisse geben ein eher kontroverses Bild wieder. Auf der Basis einer internationalen Imagestudie von Pasquier & Weiss Richard (2010) wurde den Befragten eine Liste von Eigenschaften vorgelegt, die entweder als «typisch schweizerisch» oder «nicht» bewertet werden sollten. Die Mehrheit der Studierenden nannten Zuverlässig-

---

keit (90%) und Diskretion (81%) als typisch schweizerische Eigenschaften. Rund 65% nennen Fleiss als typisches Merkmal der Schweizer (siehe Abbildung 6). Hingegen zeigt sich, dass Leidenschaft und Risikobereitschaft nur von einer geringen Anzahl der Studierenden als typisch schweizerische Eigenschaft gesehen werden.

Die Frage nach den Tugenden (hier verstanden als moralisch vorbildliche Eigenschaften), deren Erhaltung für den Wohlstand der Schweiz wichtig ist, wurde offen gestellt. Die Antworten wurden inhaltsanalytisch ausgewertet und zu Kategorien zusammengefasst. Mit 284 Nennungen (9%) sehen die jungen Schweizerinnen und Schweizer Aus- und Weiterbildung sowie Wissensdurst am häufigsten als eine positive Eigenschaft der Schweizer. Die Grenze zwischen eher rationalen Kompetenzen und Persönlichkeitseigenschaften wurde von den Befragten offensichtlich nicht klar gezogen. Am zweithäufigsten waren Nennungen von inneren Neigungen zu Kreativität, Innovation und Erfindergeist (258 Nennungen, 8%). Zusammen mit Fleiss (251 Nennungen, 8%), Offenheit (180 Nennungen, 6%) und Bescheidenheit (100 Nennungen, 3%) bilden die erwähnten Tugenden die Top 5.

Die Ergebnisse scheinen recht konträr. Wenn Innovationsfreudigkeit als bedeutende Tugend für den Erhalt des Schweizer Wohlstands gesehen wird, stellt sich die Frage, wie diese ohne Risikobereitschaft zu erreichen ist?

Die Experten nennen Offenheit und Fleiss am häufigsten bei der Frage nach den Schweizer Tugenden, die für den Erhalt des Wohlstands in der Schweiz wichtig sind. Grundsätzlich decken sich die Aussagen der Experten zu dieser Frage recht stark mit jenen der Studierenden. Nebst dem sehen die Experten Zuverlässigkeit, Bildung und Qualitätsbewusstsein sowie auch Arbeitsmoral als ursächliche Faktoren für den Schweizer Wohlstand.

Die Konfrontation der Experten mit den Ergebnissen aus der Studierendenumfrage spiegelt die zuvor erwähnte Kontroverse wieder. So betitelt Jean-Pierre Roth dieses Ergebnis als «Fehleinschätzung der Lage». Das Ergebnis gleiche einer Antwort von über 65-Jährigen und gebe eine sehr oberflächliche Wahrnehmung der Realität wieder (Interview mit J-P. Roth, 2011).

In Bezug auf die Risikobereitschaft vermutet Cornelia Diehelm (Interview, 2011), dass die Schweizer ein ambivalentes Verhältnis zur Risikobereitschaft haben. «Wenn wir ein Risiko eingehen, dann wohl eher berechnet.»

«Wir sind zuverlässig und vertrauenswürdig. Dies hat sich zwar im Hinblick auf die Finanzkrise geändert, aber die Schweiz ist nach wie vor ein stabiler Wert, ein Land mit einer berechenbaren Politik, das Sicherheit bietet.»

Interview mit Adolf Ogi, 2011

### Typisch schweizerische Eigenschaften

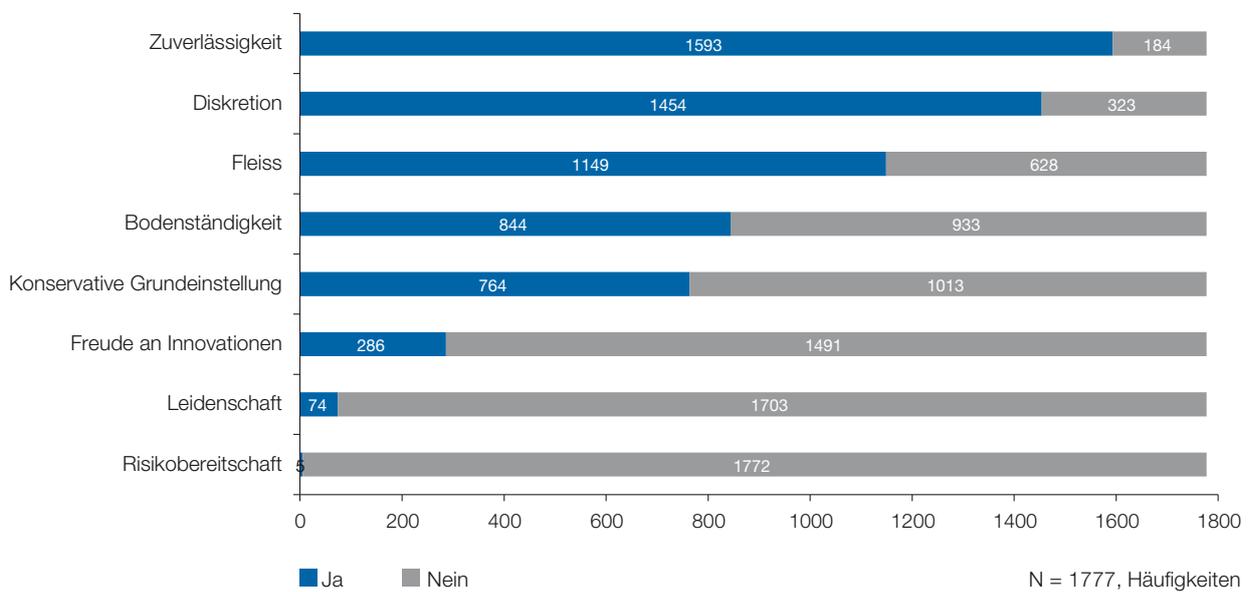


Abbildung 6: Typisch schweizerische Eigenschaften (eigene Darstellung)

«Die fehlende Risikobereitschaft überrascht und macht nachdenklich. Die Leidenschaft schneidet meiner Meinung nach zu schwach ab und Zuverlässigkeit wurde zu gut eingestuft.»

Interview mit Stephan Osterwald, 2011

«Zur Selbstkritik hat die Schweiz einen besonderen Hang. Das ist die Schattenseite der Bescheidenheit.»

Interview mit Gerhard Schwarz, 2011

### **2.2.2 Persönliche Einstellung zu Wohlstand: Ein Ergebnis ohne Überraschungen**

**Materieller Wohlstand wird von der Mehrheit der zukünftigen Leistungsträger, Männer wie Frauen, mit Sicherheit in Verbindung gebracht. In Bezug auf andere Einstellungsmerkmale zeigen sich deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede.**

**Die Experten kommentieren diese Ergebnisse stark unterschiedlich. Mehrheitlich werden die Unterschiede zwischen den Geschlechtern angesprochen, die aufgrund des Stichprobenumfangs, statistisch gesehen, definitiv vorhanden sind. Es gibt kaum Brüche zwischen den Generationen.**

«Wohlstand bringt mir Sicherheit », dieser Aussage stimmen männliche wie auch weibliche Studierende gleichermaßen zu (siehe Abbildung 7). Zustimmung zeigt sich auch bei Aussagen zur Unabhängigkeit, die materieller Wohlstand mit sich bringt oder gesellschaftlicher Verpflichtung, die mit einem gewissen Grad an Besitztum einhergeht.

In Bezug auf weitere Aussagen, die die Einstellung zu materiellem Wohlstand beschreiben, zeigen sich insbesondere in Bezug auf Glück, Präsentation von Wohlstand («Man sollte zeigen was man hat»), Risikobereitschaft und eher egoistischem, wenig gesellschaftlich orientiertem Verhalten («Ich habe kein Problem auf Kosten anderer zu Leben» und «Mir ist egal ob die Kluft zwischen Arm und

Reich immer grösser wird.») deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

Die geringste Zustimmung zeigt sich vor allem bei den Frauen, in der Aussage bezüglich der immer grösser werdenden «Schere» zwischen Arm und Reich.

Der Vergleich von Gruppenmittelwerten zeigt, dass man nicht davon ausgehen kann, dass Studierende mit Migrationshintergrund (Eltern sind beide Einwanderer) und Schweizer den gleichen Wert in Bezug auf die Risikobereitschaft («Für mehr Wohlstand würde ich jedes Risiko eingehen») in der Grundgesamtheit aufweisen. Der Mehrfachvergleich zeigt ( $p < 0.001$ ), dass die Risikobereitschaft um an mehr Wohlstand zu gelangen bei den Studierenden mit ausländischen Eltern deutlich stärker ausgeprägt ist.

Generell lassen sich kaum Brüche in den Aussagen zwischen den zukünftigen und heutigen Leistungsträgern erkennen. Grundsätzlich stimmen die Experten mit den Aussagen und dem erkennbaren Unterscheid zwischen den Geschlechtern überein. So auch Werner Inderbitzin (Interview, 2011) «Der Reihenfolge kann ich mich anschliessen.» Nach Meinung von Adolf Ogi (2011) widerspiegelt das Ergebnis genau die Einstellung der jugendlichen Lebensphase, während einige Ökonomen unter den Experten bei der Aussage zur Kluft zwischen Arm und Reich auf die Notwendigkeit von wirtschaftlichen Unterschieden für den Wohlstand der Schweiz hinweisen.

«Dass die Kluft zwischen Arm und Reich grösser wird, ist nicht per se ein Drama. Wer Dynamik, Innovation, Fortschritt und Wohlstand für alle will, muss zugleich Unterschiede zulassen. Entscheidend ist, dass es selbst den Ärmsten nicht schlechter, sondern zunehmend besser geht und dass Aufstiegsmöglichkeiten bestehen.»

### Persönliche Einstellung zu Wohlstand nach Geschlecht

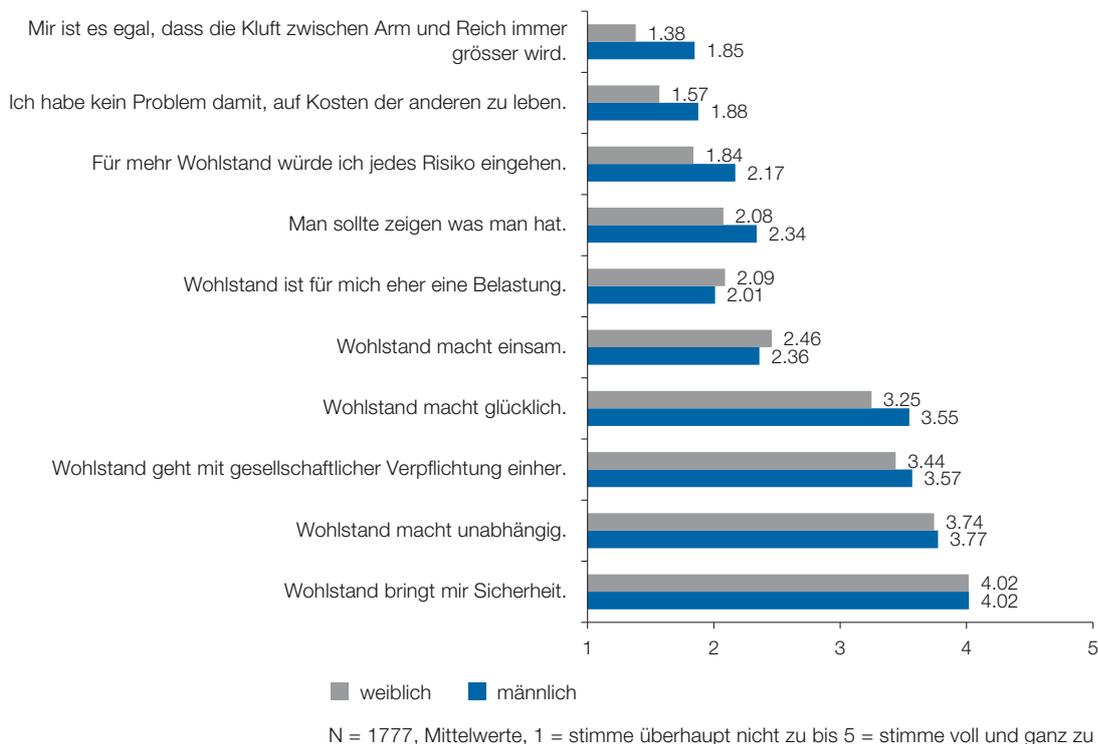


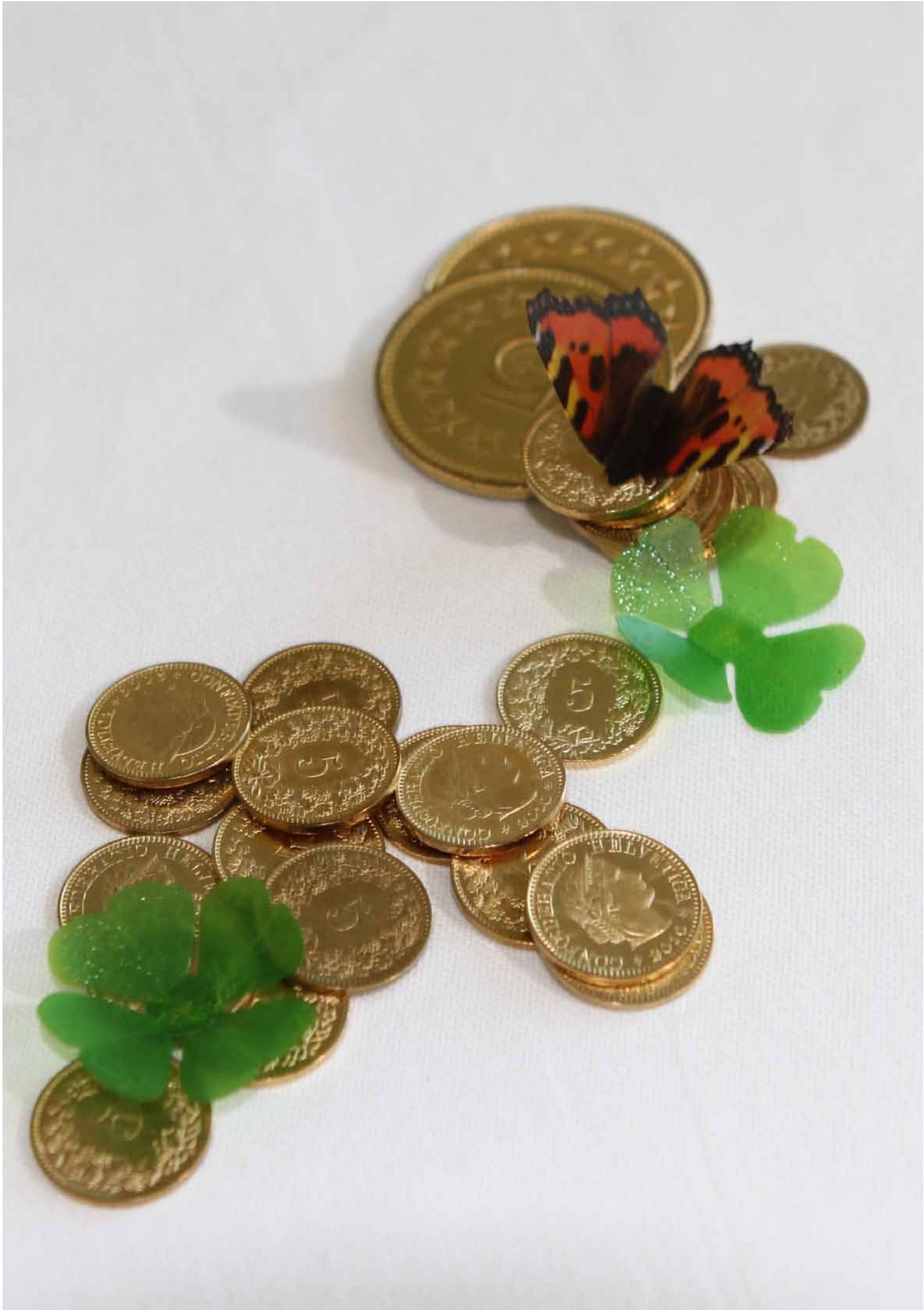
Abbildung 7: Persönliche Einstellung zu Wohlstand, nach Geschlecht (eigene Darstellung)

«Hätten mehr der Studierenden zugestimmt, dass sie kein Problem damit hätten, auf Kosten anderer zu leben, wäre das womöglich ein Signal für einen sinkenden Wohlstand in der Zukunft gewesen.»

Interview mit Stephan Osterwald, 2011

«Eine Gleichverteilung ist wachstumsfeindlich. Als Ökonom bin ich für mehr Wachstum und nehme dafür mehr Ungleichheit in Kauf. Viele Bürger, die mehr Gleichheit bevorzugen, sind sich oft nicht bewusst, dass dies bedenklich für den gesamten Wohlstand der Schweiz ist.»

Interview mit Caesar Lack, 2011



**2.2.3 Zuversichtlichkeit und Einsatzbereitschaft:  
Wie weiter in der Schweiz?**

Die Mehrheit der Studierenden ist sowohl in Bezug auf den persönlichen Wohlstand (59%) als auch auf den Wohlstand der Schweiz (60%) eher zuversichtlich.

Die zukünftigen Leistungsträger stehen dem Wohlstand für sich selbst und dem Wohlstand für die Schweiz zuversichtlich gegenüber. Etwas mehr als 300 Studierende sind sogar sehr zuversichtlich, was den persönlichen und den Wohlstand für die Schweiz angeht (siehe Abbildung 8).

Für 37% der jungen Leistungsträger sind Arbeitseinsatz und Karriere der Weg, um an Wohlstand zu gelangen. Knapp jeder dritte Studienteilnehmer (31%) kann sich vorstellen, selbst Unternehmer zu werden.

**Beurteilung der Wohlstandsaussichten...**

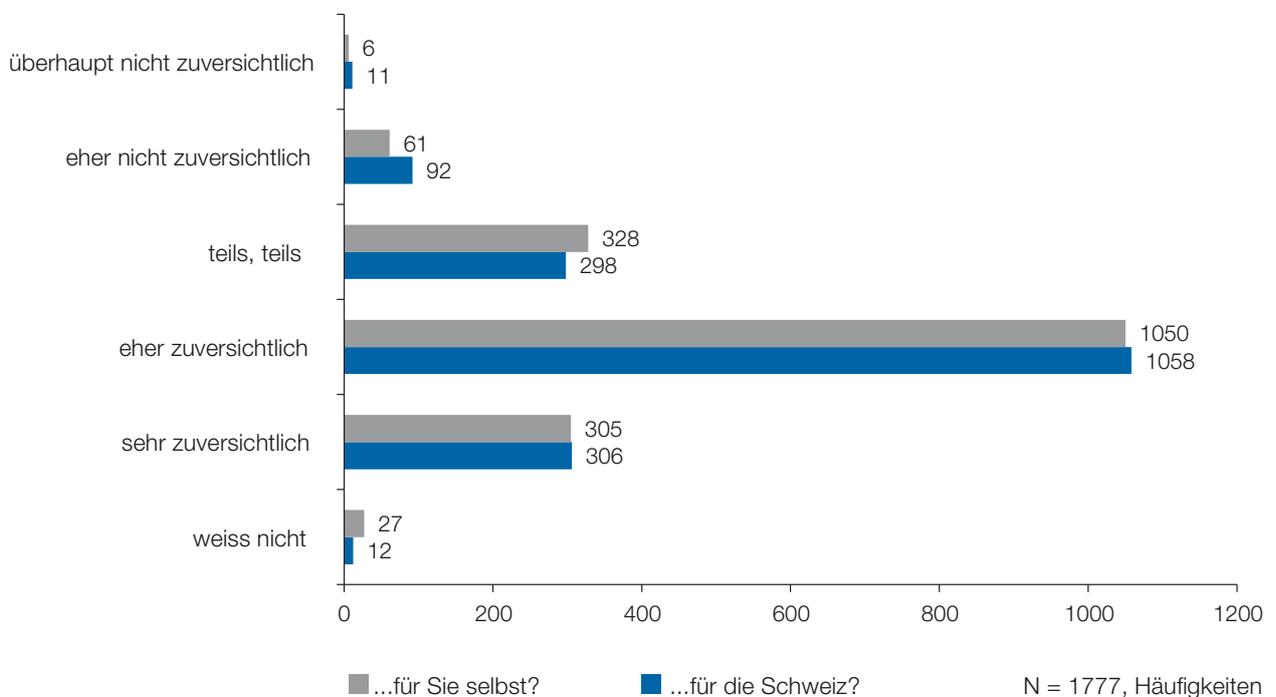


Abbildung 8: Beurteilung der Wohlstandsaussichten für die Schweiz und für den persönlichen Wohlstand (eigene Darstellung)

Wie Abbildung 9 zeigt, nehmen knapp 40% bereitwillig den Weg des Arbeitseinsatzes um Karriere zu machen in Kauf, um an Wohlstand zu gelangen. Rund ein Drittel (31%)

der Befragten gibt an, das Wohlstandsziel durch Selbstständigkeit erreichen zu wollen.

### Was wären Sie bereit zu tun, um an Wohlstand zu gelangen?

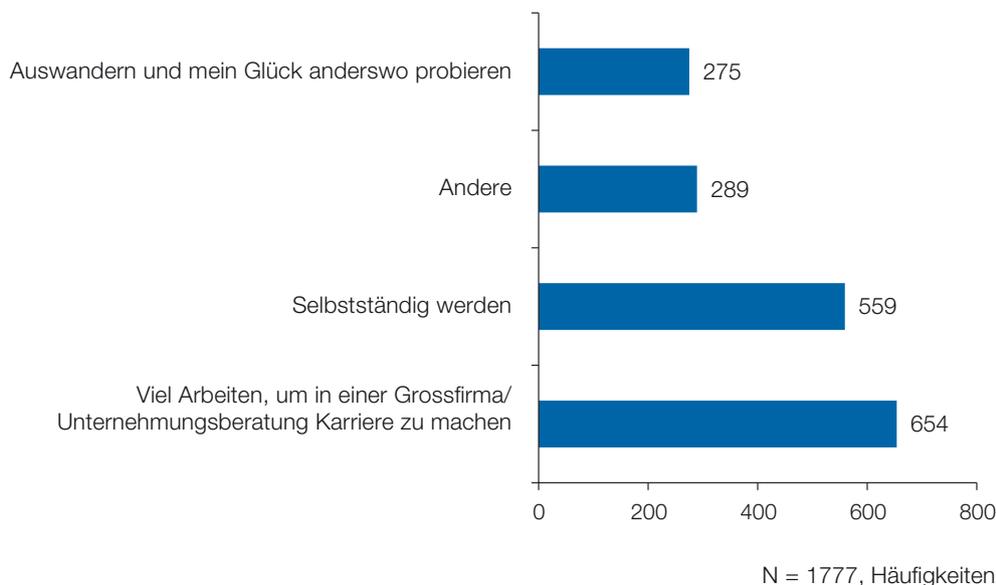


Abbildung 9: Bereitschaft um an Wohlstand zu gelangen (eigene Darstellung)

Das Ergebnis zeigt eine beachtliche Bereitschaft zum Risiko, die der vorangegangenen Einschätzung, Risikobereitschaft sei keine typische Schweizer Eigenschaft, widerspricht (vgl. 2.2.1). Die Studierenden zeigen damit auch eine positive Einstellung gegenüber den eigenen unternehmerischen Möglichkeiten.

Folglich erscheint es sinnvoll, die geringe Zustimmung zur Risikobereitschaft zu relativieren. Das Ergebnis sollte nicht als Enttäuschung stehen gelassen werden, insbesondere im Hinblick auf die unterschiedlichen generationsspezifischen Ausgangslagen der Studienteilnehmer (Studierende und Experten).

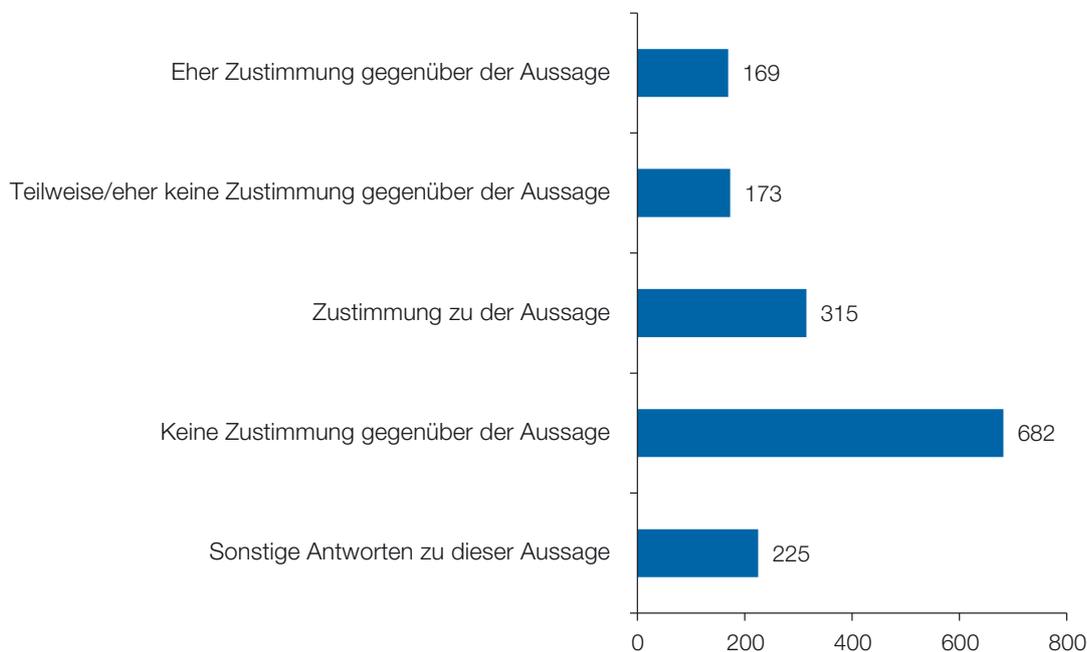
Hinter der offenen Antwortmöglichkeit «Andere» verbergen sich mehrheitlich Aussagen wie «Karriere machen» oder «viel arbeiten» als Einsatz um zu Wohlstand zu gelangen. Fast gleich viele Aussagen (21% der offenen Antworten) umfassen eher immaterielle Gedanken. Für viele der Studierenden, die sich in den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten nicht wiederfinden, sind Glück, eine gute Work-Life-Balance, Zufriedenheit und Freude wichtig in Zusammenhang mit dem persönlichen Wohlstandsziel. Als dritthäufigste Nennung lassen sich Aussagen zu einer Kategorie «Weiterbildung» zusammenfassen. Aussagen wie «Mich bilden und Wissen erarbeiten, um wertvoll zu werden», «Etudier beaucoup pour pouvoir vivre aisément»

oder «Karriere ist nicht gleich Wohlstand. Seriöse Ausbildung und gutes Know-how sind das Geheimrezept» werden hier genannt.

Den zukünftigen Leistungsträgern wurden auch zwei bewusst provokative Aussagen zur Zukunft des Schweizer Wohlstands vorgelegt, die sinngemäss der öffentlichen Diskussion entnommen wurden. Die Aussage (siehe Abbil-

dung 10), dass es den jungen Schweizern viel zu gut geht und es ihnen an Motivation fehlt, was sich darin auswirken wird, dass sie das Wohlstandsniveau ihrer Eltern nicht halten können, findet bei mehr als der Hälfte (52%) Ablehnung. Trotz des erfahrungsgemäss eher langen Fragebogens und entsprechendem Zeitaufwand, haben sehr viele der Studierenden die Aussagen ausführlich kommentiert (1564 offenen Antworten bei 1777 Befragten).

**Wie erachten Sie die Aussage, dass es den jungen Schweizern viel zu gut geht und es ihnen an Motivation und Ideenreichtum fehlt, was sich darin auswirken wird, dass sie das Wohlstandsniveau ihrer Eltern in Zukunft nicht halten werden können?**



N = 1777, offene Antworten kategorisiert, fehlende Werte: 213

Abbildung 10: Beurteilung der Aussage zum Mangel an Motivation und Ideenreichtum und der damit verbundenen Auswirkung auf das Wohlstandsniveau (eigene Darstellung)

---

Einige wörtliche Aussagen der Studierenden sind im Folgenden aufgeführt. Die hohe Anzahl der zum Teil sehr ausführlichen Antworten lässt ein grosses Interesse am Thema vermuten.

«Zum Teil wäre ein wenig mehr Erfolgsdruck wünschenswert. Jedoch sehe ich nicht ein, warum die Schweizer Jugend das Wohlstandsniveau nicht aufrechterhalten können sollte.»

«Trifft teilweise sicherlich zu. Grundsätzlich denke ich aber, dass viele junge Menschen hart arbeiten, um Wohlstand und damit Sicherheit für die Zukunft zu erlangen.»

«Daran glaube ich nicht. Der gesellschaftliche Leistungsdruck ist bei uns so gross geworden, dass vor allem die Leute in hohen Bildungsschichten einen grossen beruflichen Ehrgeiz haben.»

«Dem ersten Teil des Satzes stimme ich teilweise zu, jedoch heisst es nicht, dass der zweite Teil immer eintritt. Die Motivation der Jugendlichen muss gestärkt werden.»

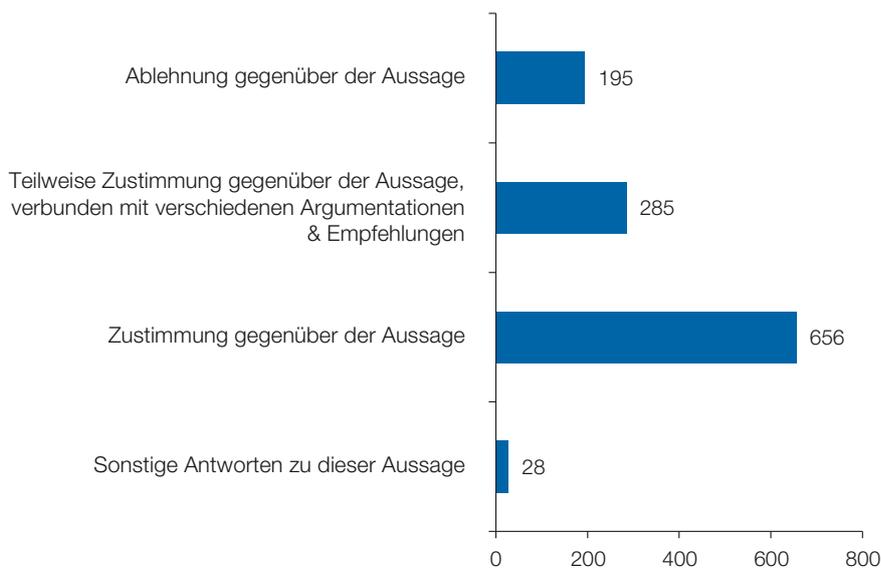
«Diese Aussage wird von allen Generationen immer wieder gemacht und trotzdem geht es immer vorwärts.»

«Von dieser Aussage halte ich gar nichts. Junge Schweizer sind bereit, viel Zeit und Engagement in ihre Ausbildung zu investieren. Dieses Know-how hilft, das Wohlstandsniveau zu erhalten. Es ist jedoch sehr wichtig, dass alle Gesellschaftsschichten unseres Landes die gleichen Zugangschancen zu den Bildungsinstitutionen haben. An diesem Punkt ist noch viel Arbeit zu leisten.»

Die recht breite Zustimmung zu der Aussage, die besagt, dass die Zukunftsaussichten der jungen Schweizer durch ein nicht überlebensfähiges Renten- und Gesundheitssystem bei gleichzeitig hohen Staatsschulden stark be-

grenzt würden, zeigt aber auch, dass den Studierenden neben einer gewissen Zuversichtlichkeit mögliche Schwierigkeiten oder Hindernisse bekannt sind (siehe Abbildung 11).

**Wie erachten Sie die Aussage, dass die Zukunftsaussichten der jungen Schweizer durch ein nicht überlebensfähiges Renten- und Gesundheitssystem bei gleichzeitig hohen Staatsschulden stark begrenzt werden?**



N = 1777, offene Antworten kategorisiert, fehlende Werte: 613

Abbildung 11: Beurteilung der Aussage zur Begrenzung der Zukunftsaussichten der jungen Schweizer durch das Renten- und Gesundheitssystem sowie hohe Staatsschulden (eigene Darstellung)

«Unser Problem ist nicht, dass wir zu wenig Europa (im Außenhandel; Anm. des Autors) haben, sondern dass wir zu viel Europa haben. Wir sollten weniger für Europa produzieren und mehr für die emerging markets.»

Interview mit Jean-Pierre Roth, 2011

---

Auch diese Aussage wird von vielen ausführlich beschriebenen Kommentaren der Studienteilnehmer (befragte Studierende) begleitet:

«Ja, das ist so, wenn wir es anpassen, die Sozialversicherungen zu reformieren. Bisher hat es aber immer geklappt. Warum sollte es nicht klappen in der Zukunft?»

«Ist so in Ordnung, kann man durchaus so stehen lassen – vielleicht ein bisschen weniger radikal, aber mit der Kernaussage bin ich einverstanden.»

«Die Überalterung und das jetzige Rentensystem stellen eine Gefahr für den Schweizer Wohlstand dar, meiner Meinung nach ist dieses Problem das grösste Risiko.»

«Diese Aussage erachte ich als ein wenig übertrieben. Trotzdem stellt das Renten- und Gesundheitsproblem eine grosse Herausforderung dar. Staatsschulden erachte ich als nicht würdig, ein Problem darin zu sehen (Vergleich: Ausland).»

«Dem sehe ich gelassen entgegen, da die Schweiz im internationalen Schnitt sehr gut dasteht.»

Neben dem Gesundheitsaspekt in der oben zuvor Aussage, wurde die Thematik Gesundheit und Gesundheitswesen auch von etwa 10% der Studierenden bei der Frage zu den Gefahren für den persönlichen Wohlstand genannt (siehe dazu Abbildung 19, S. 38).

Mit den Umfrageergebnissen zur Bereitschaft und Zuversichtlichkeit, an Wohlstand zu gelangen, wurden die Experten aufgrund der getroffenen Vorauswahl der Fragen in der Interviewvorbereitung nicht direkt konfrontiert. Die Experten beurteilen die Wohlstandsaussichten für die

Schweiz stark unterschiedlich. Wichtige Aspekte für die Zukunft scheinen aber die Innovationsfähigkeit, die existierende Flexibilität und der Erhalt bzw. die Förderung des Bildungsstandards zu sein, um in Zukunft gegen die globale Konkurrenz bestehen zu können.

Die folgenden zwei Expertenaussagen fassen die Zukunftsaussichten in Bezug auf den Wohlstand der Schweiz und den damit verbundenen Fokus auf bestimmte Faktoren optimal zusammen.

---

«Es ist wichtig, dass wir in den Nachwuchs investieren, Talente fördern und den hohen Ausbildungsstandard halten können.»

Interview mit Paul Arni, 2011

«Tüchtigkeit und Fleiss braucht es, um den Wohlstand in der Schweiz zu halten. Es braucht ausserdem selektive Offenheit, direkte Demokratie und enorme Vielfältigkeit.»

Interview mit Gerhard Schwarz, 2011

---

### 2.3 Branchenbetrachtung: Der Beitrag erfolgreicher Branchen zum Wohlstand der Schweiz – Brancheneinfluss in der Vergangenheit und Zukunft

**Als Branchen, die den Wohlstand der Schweiz seit 1950 beeinflusst haben, sieht die Mehrheit der Studierenden die Finanzbranche und den Bereich Pharma & Chemie und auch die Zukunft der Schweiz wird vor allem in diesen Branchen gesehen. Die Informations- und Kommunikationstechnologie spielt, überraschend für die sogenannten «Digital Natives», eine untergeordnete Rolle.**

**Die Mehrheit der Experten spricht insbesondere den Gesundheitsbereich an und diskutiert die Branchen Medizintechnik, Pharma & Chemie und Wellness. Die Finanzbranche wird von mehreren Experten als «überschätzt» bezeichnet. Bei der Diskussion über die zukünftige Bedeutung des Tourismus in der Zukunft gehen die Meinungen auseinander.**

Eine erfolgreiche Spezialisierung auf ausgewählte Branchen sowie die gezielte wirtschaftliche Förderung einzelner Branchen zum Beispiel unter dem Schlagwort «Clusterbildung» sind Schwerpunkte der Wohlforschung aber auch der Wirtschaftspolitik. Aus diesem Grund wurden die Befragungsteilnehmer um ihre Einschätzung gebeten, welche Branchen den grössten Einfluss auf den Wohlstand der Schweiz seit dem zweiten Weltkrieg ausüben. Um einen Vergleich zu ziehen, wurde ebenfalls gefragt, welche Branchen in Zukunft entscheidend sein werden, um den Wohlstand zu sichern. Die Finanzindustrie, Pharma & Chemie, Medizintechnik und Uhrenindustrie werden von den Studierenden als die Branchen genannt, die den grössten Einfluss auf den Wohlstand der Schweiz seit 1950 nahmen. Dazu ist anzumerken, dass aufgrund der Fragestellung keine Aussage zu der Positivität oder Negativität dieses Einflusses gemacht werden kann.

Gleiches gilt für den Blick in die Zukunft. Auch hier wird die Finanzindustrie als die Branche genannt, die den grössten Einfluss auf den Wohlstand in den kommenden Jahren haben wird.

## Einfluss der Branchen auf die Entwicklung des Wohlstands der Schweiz seit 1950

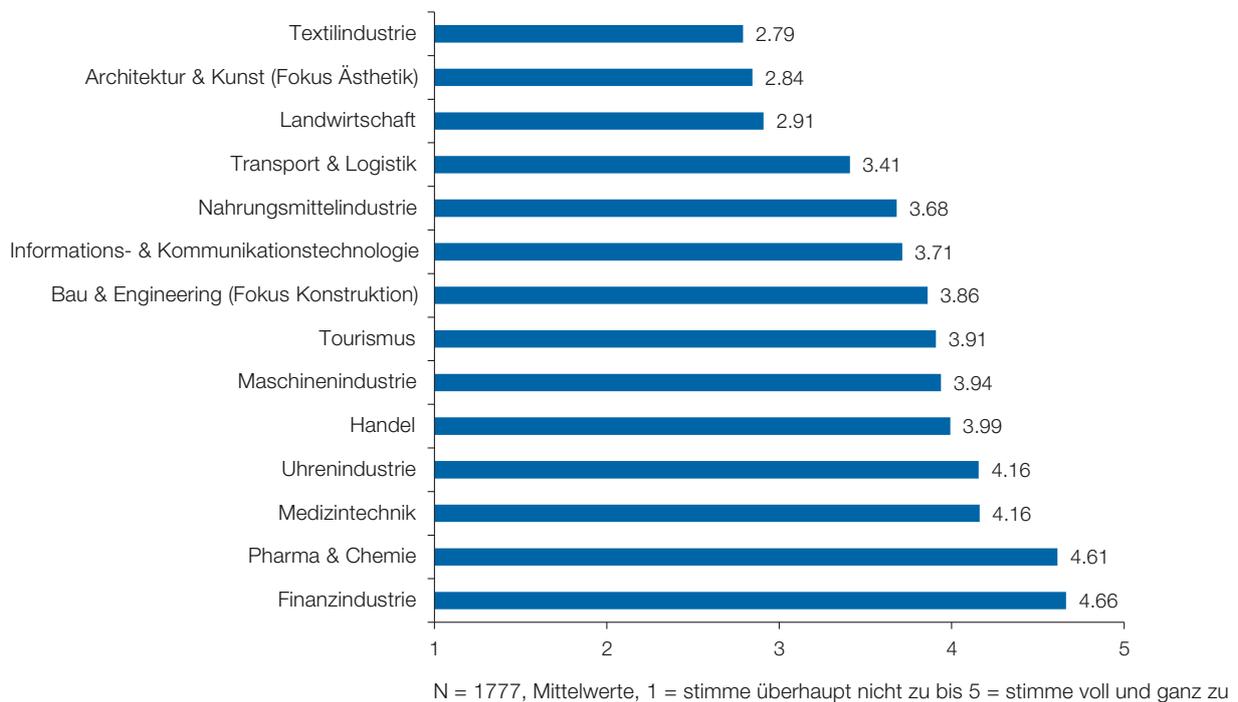


Abbildung 12: Brancheneinfluss auf die Wohlstandsentwicklung der Schweiz seit 1950, Mittelwerte (eigene Darstellung)

Im Vergleich zur retrospektiven Betrachtung (siehe Abbildung 12), rücken bei der Frage nach den Branchen der Zukunft die Tourismusbranche und der Bereich der nachhaltigen Technologien auf die Plätze der Medizintechnik und Uhrenindustrie (siehe Abbildung 13).

Es fällt auf, dass für die Generation der zukünftigen Leistungsträger, die sich unweigerlich auch zu der Generation der «Digital Natives» zählen lässt, die Informations- und Kommunikationstechnologie als Zukunftsbranche für die Schweiz nur eine untergeordnete Rolle spielt, obwohl gerade diese Generation von klein an mit der Nutzung von Smart Phones und sozialen Netzwerken vertraut ist und damit stark mit der Welt der digitalen Medien verwurzelt ist. Dies überrascht, denn auch wenn es wenige

Schweizer Grossunternehmen in diesem Bereich gibt, so sind doch Firmensitze internationaler Konzerne (z.B. Google), Forschungszentren (z.B. IBM) und zahlreiche innovative mittelständische Firmen in der Schweiz angesiedelt.

Bei den Experten gibt es zwar Parallelen in der Einschätzung, aber auch überraschend deutliche Unterschiede. Die Finanzindustrie wird aus der Sicht einiger Experten in ihrem Einfluss von den Studierenden überschätzt. Die Experten nennen vor allem die Pharma-, Medizin- und Uhrenindustrie sowie in einzelnen Fällen auch den Maschinenbau als entscheidende Branchen für den rasanten Anstieg des Wohlstandes in der Schweiz.

### Bedeutung der Branchen zur Sicherung des Wohlstands in der Zukunft

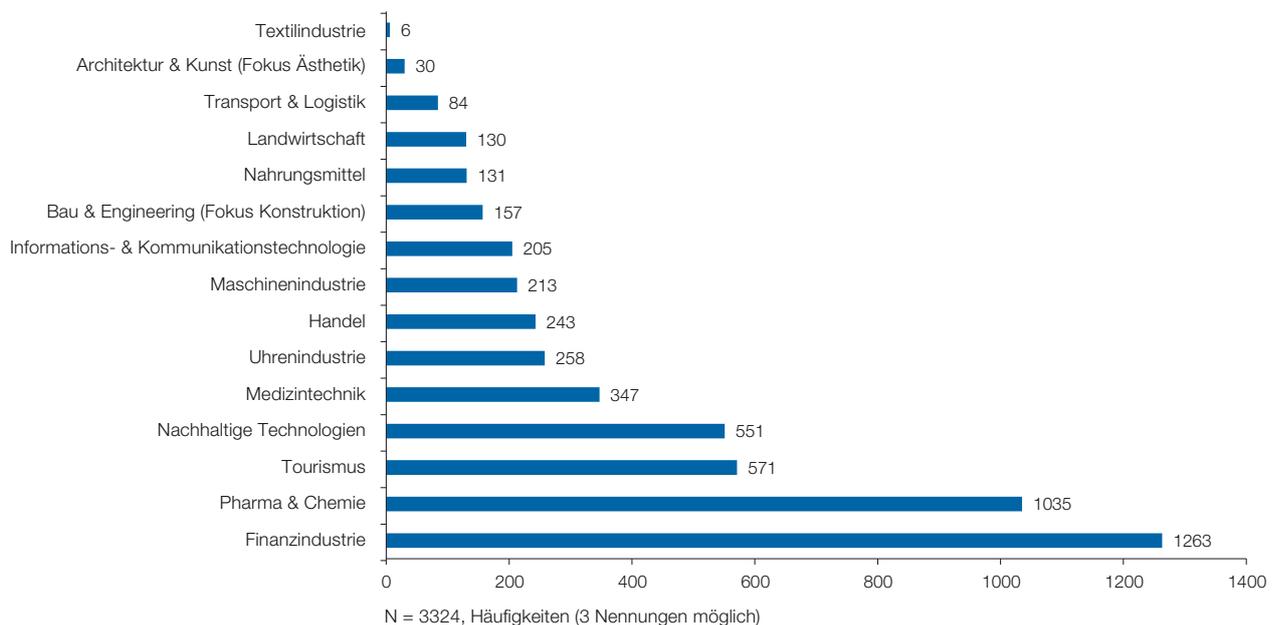


Abbildung 13: Bedeutung der Branchen zur Sicherung des Wohlstands in der Zukunft (eigene Darstellung)

Die Konfrontation der Experten mit der Einschätzung der zukünftigen Leistungsträger zum Brancheneinfluss seit 1950 zeigt tendenziell ein Übereinkommen. Trotzdem besteht unter anderem bei den Experten der Eindruck, dass die Uhrenindustrie als zu stark wahrgenommen wird, die Landwirtschaft eher noch weniger zum Wohlstand beigetragen hat und der Tourismus im weiteren zukünftigen Verlauf tendenziell als beitragskräftige Branche abnehmen wird.

In der Zukunft muss der Fokus laut Experten klar auf den innovativen kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) und den sogenannten «Nischenplayern» liegen, die sich auf Spezialsegmente konzentrieren und ent-

sprechende Wertschöpfung generieren.

Im Hinblick auf die zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen, wie Bevölkerungswachstum und Überalterung, wird der Gesundheitsbereich mit Pharma und weniger der Chemie, neben der Finanzindustrie, nach Einschätzung der meisten Experten in der Zukunft eine wesentliche Rolle spielen.

Der Tourismus, der es bei den Studierenden in Bezug auf die Zukunftsbranchen immerhin auf den dritten Platz nach Pharma & Chemie geschafft hat, wird bei den Experten widersprüchlich diskutiert. Einerseits wird der Tourismus als wichtiger Imageträger bezeichnet, gleich-

zeitig geben die Experten aber zu bedenken, dass die Tourismusbranche in der Zukunft Herausforderungen in Bezug auf den Klimawandel (insbesondere Wintertourismus) und die Währung (starker Schweizer Franken) gegenüberstehen wird. Gemäss Cornelia Diethelm (Interview 2011) hat die Bedeutung des Tourismus abgenommen. Hohe Preise und eine zum Teil veraltete Infrastruktur könnten ihrer Meinung nach gewisse Gründe dafür sein.

Unabhängig von der Bedeutung gewisser Branchen für die Zukunft, werden von einigen Experten besonders die Rahmenbedingungen hervorgehoben. Vor allem für die exportorientierte Schweizer Wirtschaft seien die Rahmenbedingungen extrem wichtig, um sich im internationalen Wettbewerb zu behaupten (Interview mit P. Arni, 2011).

Die Frage nach den Schweizer Zukunftsbranchen ist auch für Stephan Osterwald nicht einfach zu beantworten: «Wichtig ist auf jeden Fall, dass sich der Staat bezüglich Unterstützung nicht ausschliesslich auf gewisse Branchen fokussiert. Die Grundvoraussetzung für staatliche Unterstützung sollte sein, dass subsidiär zum Markt in diejenigen Branchen investiert wird, die wesentlich zum zukünftigen Wohlstand der Schweiz beitragen.» (Interview mit S. Osterwald, 2011).

Die hier diskutierte Betrachtung und Beschreibung verschiedener Branchen wurde auch in dem zu Beginn erwähnten Buch «Wirtschaftswunder Schweiz» von Schwarz & Breiding (2010) herangezogen. Die Ursprünge, die Strukturen und die Besonderheiten dienen dort der Erklärung des schweizerischen Wirtschaftserfolges.

Entgegen der existierenden klischeebehafteten Sichtweisen über den Ursprung des Schweizer Wohlstands durch zum Beispiel unsaubere Geschäfte von Schweizer Banken oder die ausschliessliche Produktion von Käse und Uhren, wird die Bedeutung von unternehmerischem Han-

deln im Buch diskutiert. Zudem werden herausragende Persönlichkeiten vorgestellt und deren Leistungen für die verschiedenen Wirtschaftszweige aufgezeigt. Welche Bedeutung diese bei den zukünftigen Leistungsträgern hat und wie die Experten dieser Meinung gegenüberstehen, ist Inhalt des folgenden Kapitels.

---

## 2.4 Schweizer Unternehmertum: Herausragende Unternehmen und Einzelleistungen

**«Swatch» ist das Schweizer Unternehmen auf das die meisten zukünftigen Leistungsträger besonders stolz sind. Den Experten fehlen insbesondere Nischenplayer und KMU unter den Nennungen. Aus Studentensicht leisten vor allem international tätige Grossunternehmen den wesentlichsten Beitrag zum Schweizer Wohlstand (Top 3: Novartis, Nestlé und UBS).**

**Nicolas Hayek steht bei den Personen, die den Wohlstand der Schweiz in den letzten 100 Jahren am meisten beeinflusst haben ganz oben (Nennung «Nicolas Hayek»: 389). Die Mehrheit der Experten ist in Bezug auf personenspezifische Kommentare eher zurückhaltend und sieht in Einzelunternehmen und -personen keinen zentralen Einfluss auf den Schweizer Wohlstand.**

Neben der Branchenbetrachtung im vorherigen Kapitel wird für die Wohlstandsentwicklung eines Landes häufig auch der Beitrag einzelner Unternehmen oder die herausragenden Leistungen einzelner Unternehmer hervorgehoben. So wird beispielsweise der Einfluss einer Krise bei Grossunternehmen auf die Gesamtwirtschaft eines Landes sehr stark diskutiert (bspw. die Krise beim Mobilfunkriesen Nokia in Finnland oder die Pläne von General Motors mit der Tochter «Opel» in Deutschland). Aufgrund

der Bedeutung einzelner Unternehmen auf eine Volkswirtschaft erhielten die zukünftigen Leistungsträger auch in dieser Studie die Gelegenheit, in offenen Fragen Unternehmen zu nennen, auf die sie besonders stolz sind sowie Unternehmen und Einzelpersonen, die ihrer Meinung nach einen besonders grossen Einfluss auf die Entwicklung des Schweizer Wohlstands ausübten.

Die Studierenden sprechen den Unternehmen Swatch (608 Nennungen), Nestlé (471 Nennungen) und Novartis (273 Nennungen) den grössten Anerkennungswert zu (siehe Abbildung 14). Es ist anzumerken, dass diese Ergebnisse mit grosser Wahrscheinlichkeit durch die Medienpräsenz rund um den Tod von Nicolas Hayek im Juni 2010 wenige Monate vor dem Befragungszeitraum beeinflusst sind.

Unternehmen	Anzahl Nennungen
Swatch	608
Nestlé	471
Novartis	273
Migros	229
Lindt & Sprüngli	175
SBB	144
ABB	140
UBS	109
Credit Suisse	106
Roche	94

Abbildung 14: Antworten zu der Frage zum Stolz auf bestimmte Unternehmen, Top 10-Rangliste (eigene Darstellung)

Auch bei der Reputationsstudie GfK BusinessReflektor 2011 (GfK Switzerland, 2011), die den Ruf und das Ansehen Schweizer Top-Unternehmen untersucht, steht die

Swatch Group an erster Stelle. Die Unternehmen Nestlé, Migros und Lindt & Sprüngli tauchen in der Studie unter den ersten 10 Plätzen auf. Die Grossbanken wie UBS und Credit Suisse, die bei den Studierenden trotz Finanzkrise immer noch unter den «Top 10» zu finden sind, erscheinen bei der Studie des GfK auf den letzten Rängen der 50 führenden Schweizer Firmen.

Neben der Frage nach dem Stolz auf bestimmte Unternehmen wurden die Studierenden auch nach den Unternehmen gefragt, die ihrer Meinung nach den grössten Beitrag für den Schweizer Wohlstand geleistet haben (Abbildung 15). Hier werden vor allem Grossunternehmen genannt. Kleine und mittlere Unternehmen, die gerade, auch laut Gassmann und Hürzeler (2009), in ihren Bereichen auch international am neusten Stand der Technik teilhaben, finden keinen Platz auf den ersten zehn Rängen.

Unternehmen	Anzahl Nennungen
Novartis	490
Nestlé	452
UBS	365
Credit Suisse	287
Roche	180
Migros	136
Swatch	104
ABB	87
SBB CFF FFS	81
Credit Suisse & UBS (gemeinsame Nennung)	38
Coop	35

Abbildung 15: Antworten zur Frage, welches Unternehmen den grössten Beitrag für den Wohlstand der Schweiz geleistet hat (eigene Darstellung)

Nicolas Hayek, Gottlieb Duttweiler und Alfred Escher sind die «Top 3» Personen, die den Wohlstand der Schweiz in den letzten 100 Jahren nach Meinung der Studierenden beeinflusst haben (siehe Abbildung 16), wobei Alfred Escher allerdings bereits länger verstorben ist. Erst genannte, noch aktive Person ist Adolf Ogi mit 61 Nennungen. Aus der «Top 10» sind drei Personen klassische Unternehmer und zwei Top-Manager. Von drei der genannten Personen würde man heute sagen, sie hätten einen «Migrationshintergrund» (Nicolas Hayek, Albert Einstein, Peter Brabeck).

Person	Anzahl Nennungen
Nicolas Hayek	389
Gottlieb Duttweiler	158
Alfred Escher	74
Adolf Ogi	61
General (Henri) Guisan	58
Roger Federer	51
Christoph Blocher	48
Daniel Vasella	45
Albert Einstein	29
Peter Brabeck	23

Abbildung 16: Beeinflussung des Wohlstands durch bestimmte Personen in den letzten 100 Jahren, Top 10-Rangliste (eigene Darstellung)

Da Adolf Ogi als Alt-Bundesrat, Förderer der NEAT und damit wichtiger Treiber der Weiterentwicklung der gesamten Bahninfrastruktur der Schweiz sowie Persönlichkeit in zahlreichen weiteren ehrenamtlichen und beratenden Funktionen bekannt ist, war das Ergebnis auch für die Experten nachvollziehbar. Bei der Konfrontation mit der Ergebnisliste der zukünftigen Leistungsträger ist unter den Experten verständlicherweise Zurückhaltung zu beobachten, auch da sie in einigen Fällen selbst auf der Liste stehen. Personenspezifische Kommentare werden kaum gemacht. Ein Experte sagte spontan: «Die Frage erinnert mich an Personenkult, da möchte ich gerne passen».

Auch konkrete Interpretationen in Bezug auf die Unternehmensliste sind von den Experten rar. So ist zum Beispiel das Wort «stolz» grundsätzlich schwierig zu erörtern. Die Mehrheit der Experten würdigt die Einzelleistungen der genannten Personen. So auch Cornelia Diethelm (Interview, 2011), die auf die Verdienste Duttweilers hinweist und stolz darauf ist, ihn unter den ersten drei Plätzen zu sehen.

Kommentare zu der im allgemeinen Sprachgebrauch eher negativ konnotierten Persönlichkeit Adolf Hitler sind ausgeblieben. Inwieweit die Studierenden dessen Beeinflussung des Schweizer Wohlstands auslegen, bleibt offen. Eine Möglichkeit, die auch von einigen Experten Erwähnung findet, ist die Verschonung der Schweiz im

«Es ist eher eine Promiliste, die meiner Meinung nach nicht den geleisteten Beitrag am Wohlstand der Schweiz wiedergibt. Es sind die einzelnen Mitarbeiter im Unternehmen, die vermutlich mehr für den Wohlstand getan haben als einzelne Prominente.»

Interview mit Cornelia Diethelm, 2011

zweiten Weltkrieg. Nach Meinung von Stephan Osterwald (Interview, 2011) hat dieser Umstand zu einem Wohlstandsvorsprung bis in die 80er Jahre geführt, von dem die Schweiz profitieren konnte.

Insgesamt sehen die Experten offensichtlich sowohl in der Leistung einzelner Unternehmen als auch der einzelner Persönlichkeiten keinen entscheidenden Einfluss auf den Schweizer Wohlstand, obwohl diese in der öffentlichen Diskussion und auch der populärwissenschaftlichen Literatur eine grosse Rolle spielen. Zu unterscheiden ist hier sicherlich auch der direkte Einfluss auf den Wohlstand gegenüber der Vorbildfunktion, die zum Beispiel eine Persönlichkeit wie Nicolas Hayek, auf den Wunsch selbst Unternehmer zu werden, hat.

---

## 2.5 Standortfaktoren: Die Schweiz als attraktiver Wirtschaftsstandort

**Das hohe Bildungs- und Forschungsniveau, die politische Stabilität und die Marke Schweiz sind die Standortfaktoren, denen der stärkste Verdienst für den Schweizer Wohlstand zugeschrieben wird. Obwohl die zukünftigen und heutigen Leistungsträger einige Gefahren für den Schweizer und den persönlichen Wohlstand sehen, wird die Schweiz als attraktiver Wirtschaftsstandort betrachtet. Auffällig ist, dass die Studierenden relativ wenige Gefahren sehen.**

Standortfaktoren sind die bei der Ansiedlung von Unternehmen aber auch allgemein beim wirtschaftlichen Erfolg von Städten, Regionen oder ganzen Nationen am stärksten herangezogenen Erklärungsursachen. Deshalb wurden die zukünftigen Leistungsträger zu einer Reihe von Standortfaktoren gefragt, ob die Schweiz diesen Faktoren ihren Wohlstand verdanke (siehe Abbildung 17).

Mit einer durchschnittlichen Zustimmung von 4.26 von knapp 90% der Befragten auf einer 5er-Skala wird dem hohen Bildungs- und Forschungsniveau der stärkste Verdienst für den Schweizer Wohlstand zugesprochen. Im Zustimmungsranking folgen die politische Stabilität (4.17) und die Marke Schweiz (4.07). Eine mehrheitliche Zustimmung fanden zusätzlich die Faktoren gutes Image im Ausland (3.81), die vielen innovativen Ideen in der Schweiz (3.72), sowie der Schweizer Franken (3.68). Auch das Bankgeheimnis hat mit 58% Zustimmung oder voller Zustimmung eine knappe Mehrheit der Befürworter über die Zweifler. Der in der öffentlichen Diskussion teilweise erweckte Eindruck, das Wohl und Wehe der Schweiz hänge vor allem von der Bewahrung des Bankgeheimnisses ab, wird von den zukünftigen Leistungsträgern jedoch relativiert. Fast keine Zustimmung finden die Aussagen, die Schweiz verdanke ihren Wohlstand der sorgfältigen Auswahl der Migranten (2% = stimme voll und ganz zu, 8% = stimme zu) oder purem Glück (2% = stimme voll und ganz zu, 7% = stimme zu).

Das Ergebnis der Varianzanalyse zeigt, dass nicht alle Personengruppen (Schweizer, Ausländer oder Secondos) in der Grundgesamtheit einen gleichen Zustimmungswert in Bezug darauf haben, dass die Schweiz ihren Wohlstand der sorgfältigen Auswahl der Migranten verdankt ( $p < 001$ ). Die Migranten (Personen, deren Eltern beide Einwanderer sind) sehen einen deutlich höheren Einfluss bei der sorgfältigen Auswahl der Migranten. Aber auch zusammengefasst stimmen Personen mit Migrationshintergrund (zusammengefasst als Personen deren Eltern beide Einwanderer sind, ein Elternteil Auswanderer ist oder die selbst nicht in der Schweiz geboren sind) der Aussage mit einem durchschnittlichen Mittelwert von 2.24 eher nicht zu.

### Die Schweiz verdankt ihren Wohlstand... (Standortfaktoren)

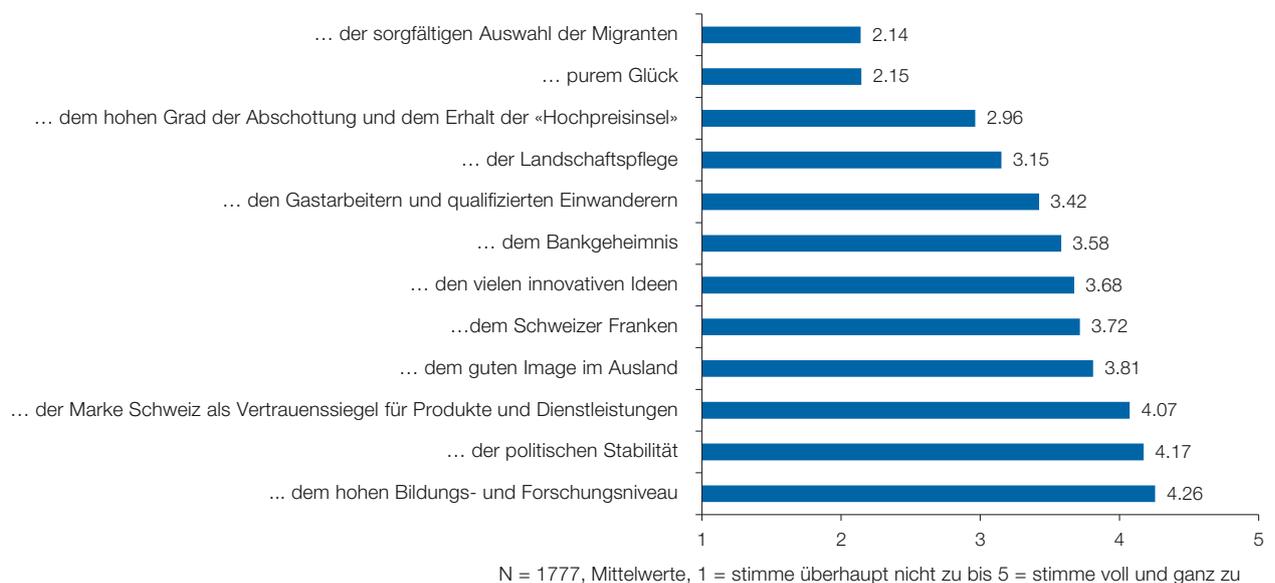


Abbildung 17: Faktoren (Standortfaktoren), denen die Schweiz den Wohlstand verdankt (eigene Darstellung)

Seitens der Experten wird unter anderem von Werner Inderbitzin (Interview, 2011) angemerkt, dass das Bankgeheimnis bei weitem überschätzt wird. Er sieht zudem die hohe Wertung beim Bildungs- und Forschungsniveau als Ansporn, macht sich dahingehend aber auch Sorgen, wenn er sieht, wie schwierig und langsam eine Reform des schweizerischen Bildungswesens von statten geht.

Auch die zustimmende Haltung in Bezug auf Abschottung als Grund für die Wohlstandssituation in der Schweiz wird von einigen Experten nicht geteilt. So führt Jean-Pierre Roth (Interview, 2011) an «Wenn wir isoliert sind, essen wir sehr gut unsere Kartoffeln. Aber das ist alles was wir haben.»

Die Schweiz leiste sich den Luxus eines gewissen Grades an Abschottung, das heisst sie habe einen Wohlstand erreicht, der sie ein gewisses Mass an Abschot-

tung verkraften lasse. Gleichzeitig verdanke die Schweiz aber gerade der Offenheit und der damit verbundenen Zusammenarbeit mit qualifizierten Menschen aus unterschiedlichen Kulturen die jetzige vermögende Situation (Interview mit S. Mumenthaler, 2011).

Auch Caesar Lack (Interview, 2011) bewertet Immigration aus rein ökonomischer Sicht eher positiv. Wichtig sei aber auch eine gute berufliche Qualifikation der Einwanderer. Seiner Meinung nach habe sich das durchschnittliche Qualifikationsniveau der Einwanderer in den vergangenen 10 Jahren deutlich erhöht. In den 50er – 60er Jahren seien eher schlecht qualifizierte Personen eingewandert. Das werde vielleicht aus Studentensicht etwas unterschätzt. «Heute werden die Immigranten sorgfältiger ausgewählt und das ist wichtig für unseren Wohlstand» (Interview mit C. Lack, 2011).

---

Mehrere Experten betonten aber auch, dass es immer auch Glück braucht, um wirtschaftlich erfolgreich zu sein, weil sich nie alle Einflussfaktoren kontrollieren lassen.

Die zukünftigen Leistungsträger sehen neben den attraktiven Faktoren für den Wirtschaftsstandort Schweiz auch Gefahren für den Wohlstand der Schweiz und den persönlichen Wohlstand. Da diese Frage offen gestellt wurde unterliegt die Auswertung, auch nach sorgfältiger inhaltlicher Analyse, subjektivem Einfluss und wird daher hier nicht im Detail diskutiert.

Als Gefahr für den Schweizer Wohlstand (siehe Abbildung 18) wird von der Mehrheit der Studierenden die Fi-

nanzindustrie gesehen. Dahinter verbergen sich Begriffe wie «Bankenkrise», «Bankengeheimnis», «Einbruch», «Verlust bei der Finanzindustrie».

In Bezug auf den persönlichen Wohlstand (siehe Abbildung 19) werden Gefahren vorwiegend mit der Arbeitssituation und Arbeitslosigkeit in Verbindung gebracht. Die Nennungen zu Gesundheit und Gesundheitswesen beziehen sich einerseits auf den persönlichen Gesundheitszustand und andererseits auf die Entwicklungen im Gesundheitswesen, die mit Einsparungen und Leistungseinschränkungen verbunden werden.

«Man hat sich mit der Rohstoffarmut arrangiert. Die Leute waren sparsam und haben darum gewisse Fehler nicht gemacht und das über Generationen hinweg. Erfolgsfaktor ist, dass die Schweiz klein und arm gewesen ist.»

Interview mit Jean-Pierre Roth, 2011

«Politisch ist die Schweiz als Mitglied aller wichtigen Organisationen international gut vernetzt. Sie muss durch Geben und Nehmen, durch Einbringen ihrer Stärken, durch schlaue Diplomatie und durch anhaltende Qualität ihre Position fortentwickeln.»

Schriftliches Statement von Hans-Rudolf Merz, 2011

### Gefahren für den Schweizer Wohlstand

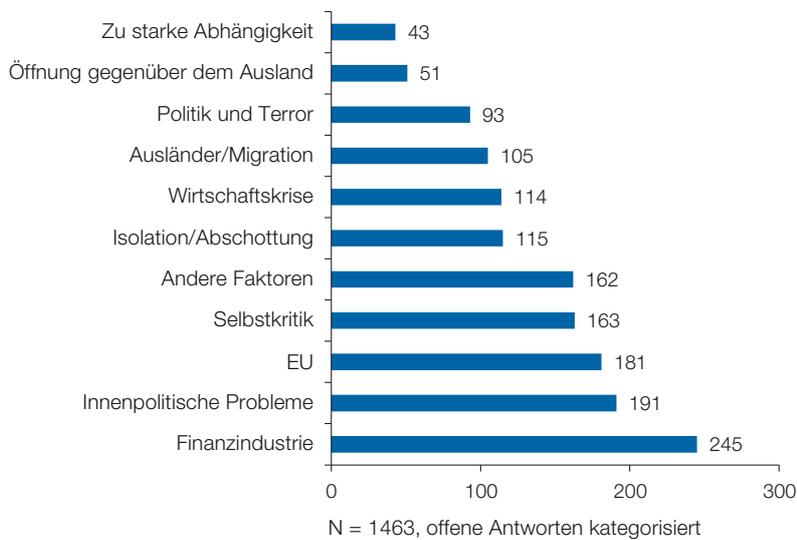


Abbildung 18: Gefahren für den Schweizer Wohlstand (eigene Darstellung)

### Gefahren für den persönlichen Wohlstand

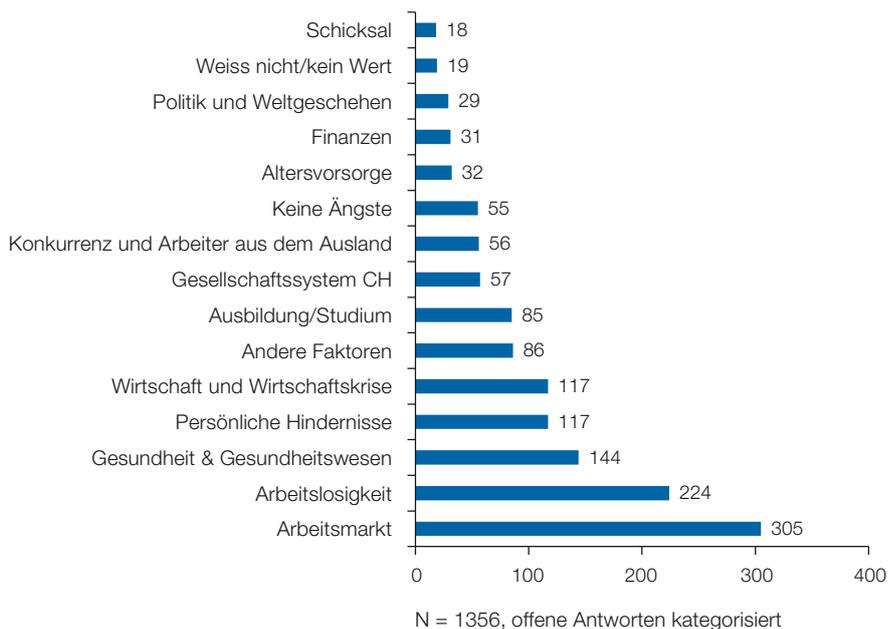


Abbildung 19: Gefahren für den persönlichen Wohlstand (eigene Darstellung)

Insgesamt fällt auf, dass die Studierenden nur relativ wenige Gefahren sehen. Obwohl Mehrfachantworten möglich waren, bleibt die Gesamtzahl der Gefahrennennungen deutlich unter der Anzahl der Befragten.

In der öffentlichen Diskussion spielen oftmals auch Faktoren eine grosse Rolle, die weniger den klassischen Standortfaktoren als vielmehr der Populärwissenschaft oder schlicht den Klischees zuzuordnen sind. Eine wissenschaftliche Bewertung ist hier sehr schwierig, sodass es sich letztlich eher um Glaubensfragen handelt. Da das Studiendesign jedoch die Meinungen der aktuellen und zukünftigen Leistungsträger ins Zentrum stellt, finden sie hier dennoch Platz.

Verschiedenen Stereotypen, die oft mit der Schweiz oder mit der Wohlstandssituation der Schweiz in Verbindung gebracht werden, wurden innerhalb dieser Studie abgefragt (siehe Abbildung 20).

Ein Durchschnittswert über 3 bedeutet hier, dass sich mehr Studierende zustimmend als ablehnend geäussert haben. Insofern wurde sechs von zehn abgefragten Klischees eher zugestimmt. Dass der Wohlstand der Schweiz auf der Ordentlichkeit und Effizienz der Schweizer beruht, dass sie keinen Krieg (in der jüngeren Vergangenheit) führen musste und der Verdienst der harten Arbeit in der Vergangenheit, trafen sogar auf breite Zustimmung. Die Breite der Zustimmung reicht dennoch nicht an die der wichtigsten oben genannten Standortfaktoren heran.

### Die Schweiz verdankt ihren Wohlstand... (Klischees)

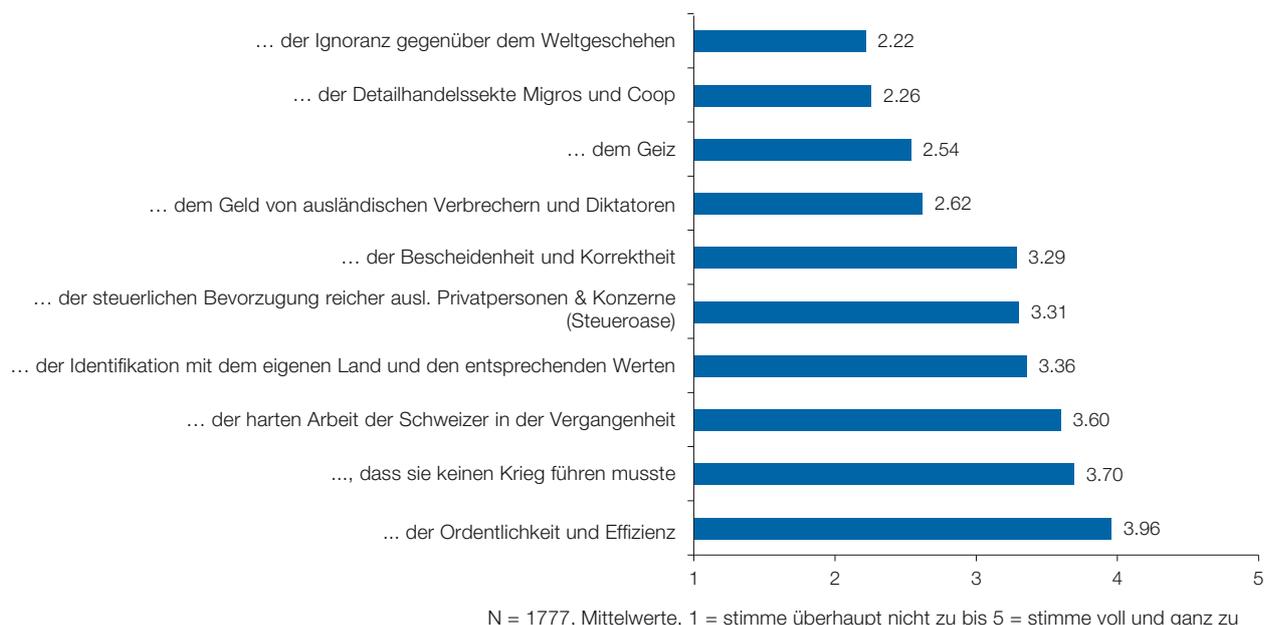


Abbildung 20: Faktoren (Klischees), der die Schweiz den Wohlstand verdankt (eigene Darstellung)

---

Nach Meinung von Paul Arni (Interview, 2011) ist, neben Bildung und Stabilität, die Effizienz ein entscheidender Vorteil. «Für den Schweizer Finanzplatz bedeutend ist die unabhängige Geldpolitik. Datenschutz und Wahrung der Privatsphäre bleiben wichtig.» Geschäftsmodelle, die allein auf dem Bankkundengeheimnis aufbauen, haben aus Sicht des Experten keine Zukunft.

Dass die Schweiz keinen Krieg führen musste, findet bei den Studierenden als Grund für den Wohlstand der Schweiz teilweise Zustimmung. Dieser Umstand wird wie oben bereits erwähnt auch von Experten geteilt (bspw. im Interview mit S. Osterwald (2011)).

«Eine Gefahr sehe ich in der Fähigkeit des politischen Systems, sich zu reformieren, neue Fragen anzupacken und innert nützlicher Frist Lösungen zu entwickeln. Unser System ist beinahe reformunfähig geworden. Unglaublich viele Ressourcen werden in die Findung von Konsenslösungen investiert. Diese stehen anderswo nicht mehr zur Verfügung.»

Interview mit Werner Inderbitzin, 2011

«Die Schweiz hat ein Geschäftsmodell. Dieses muss wie in einer Firma flexibel sein, sodass man es anpassen kann, wenn sich Rahmenbedingungen und Umfeld ändern. Die Chance der Schweiz in den letzten 30 Jahren war, dass sie ihr Geschäftsmodell ständig an die neue Realität angepasst hat. Letztendlich ist unser Land eine kleine Firma.»

Interview mit Jean-Pierre Roth, 2011

# 3 Zentrale Erkenntnisse aus der Befragung

## Ein Thema, das bewegt

Die erste Erkenntnis aus der Befragung ist sicherlich, dass das Thema stark bewegt. Sowohl Studierende als auch Experten ordnen das Thema als wichtig ein und äussern bereitwillig ihre Meinung dazu. Die Bereitschaft der zukünftigen Leistungsträger, auch am Ende einer längeren Befragung noch ausführliche offene Antworten einzugeben, ist sehr aussergewöhnlich und deutet auf eine gewisse Emotionalität hin, auch wenn die einzelnen Antworten fast immer wohl überlegt wirken.

## Positive persönliche Einstellung zu Wohlstand

Die zukünftigen Leistungsträger haben insgesamt eine positive Einstellung zu Wohlstand und sehen an oberster Stelle die Sicherheit und Unabhängigkeit, die ihnen Wohlstand bietet. Die grosse Mehrheit will Wohlstand für sich aber nicht auf eine rein materielle Sicht beschränken. Die Männer zeigen für einige Dimensionen eine deutlich offensivere Einstellung gegenüber Wohlstand als Frauen.

## Branchenbetrachtung: Weiter so mit den Schweizer Vorzeigebereichen vs. Gesundheitstrend und Nischen

Bei der Branchenbetrachtung fällt auf, dass die Studierenden keine wirkliche Verschiebung der Branchenschwerpunkte in der Schweizer Wirtschaft erwarten. Sie empfehlen, bis auf die nachhaltigen Technologien, weitgehend in denselben Branchen aktiv zu bleiben, die sie auch in der Vergangenheit am bedeutendsten für den Schweizer Wohlstand beurteilten. Dass die Stärke der Schweizer Finanzbranche auch eine Gefahr darstellen kann, wird aber ebenfalls wahrgenommen. Die Experten sehen die Zukunft zusätzlich stark im Gesundheitsbereich und betonen die Notwendigkeit, dass insbesondere Schweizer KMU weiterhin Nischen in ganz unterschiedlichen Branchen finden und besetzen müssen.

## Schweizer Unternehmertum: Im Kielwasser der Konzerne, aber auch in der Selbständigkeit

Weder aktuelle noch zukünftige Leistungsträger sehen eine hohe Bedeutung herausragender unternehmerischer Einzelleistungen für die Gesamtwirtschaft. Während die Experten auch in dieser Frage eher die Notwendigkeit guter Rahmenbedingungen betonen, haben die Studierenden für die eigene Zukunft und auch für die Zukunft der Schweizer Wirtschaft eher die Leistungen grosser Konzerne auf der Rechnung. Dennoch scheint selbst Unternehmer zu werden auch für die zukünftigen Leistungsträger attraktiv, da immerhin ein Drittel darin einen Weg für sich sieht, an Wohlstand zu gelangen.

## Wirtschaftsstandort Schweiz: Bildung und Innovation sind allesentscheidend

Zwischen den aktuellen und zukünftigen Leistungsträgern ist unstrittig, dass hervorragende Ausbildung und Innovationen die entscheidenden Faktoren sind, um den Wohlstand der Schweiz zu sichern und auszubauen. Wichtigster Standortfaktor sind damit die Menschen in der Schweiz, von denen Offenheit, Fleiss und Bescheidenheit erwartet wird, damit die Schweiz weiterhin erfolgreich sein kann. Aber auch die Marke Schweiz und das gute Image im Ausland soll weiterhin ihre als sehr positiv wahrgenommene Wirkung auf den Schweizer Wohlstand entfalten können.

Was bedeuten diese Ergebnisse für die Schweizer Gesellschaft, Wirtschaft und Politik? Welche Schlussfolgerungen und Bewertungen kann man aus den Ergebnissen ziehen? Die Antwort auf diese Fragen ist sehr stark abhängig davon, welche Rahmenbedingungen und Entwicklungen man für die Schweizer Gesellschaft und Wirtschaft erwartet. Deshalb werden im folgenden Kapitel die Ergebnisse der Befragung in den Kontext von zwei exemplarischen Zukunftsszenarien gebracht.

# 4 Folgen für die Zukunft des Schweizer Wohlstands – Eine Analyse auf Basis von Szenarien

Um neben den zentralen Erkenntnissen einen Blick über den Tellerrand zu wagen, werden im folgenden Kapitel die Studienergebnisse in Bezug auf die zu erwartenden Zukunftsentwicklungen diskutiert. Zum einen wird von einer Fortschreibung des jetzigen Zustands, und damit einem eher verhaltenen BIP-Wachstum und einer gewissen Kontinuität ausgegangen. Dabei wird auf Faktoren eingegangen, die für den Wohlstand der Schweiz ausschlaggebend waren und immer noch sind. Zum anderen werden die Ergebnisse in Bezug auf neue zu erwartende Herausforderungen diskutiert, denen sich die Schweiz in der Zukunft langfristig stellen muss.

## 4.1 Szenario 1 – Fortschreibung des Status Quo

Das Szenario Fortschreibung des Status Quo als Messlatte, um die Befragungsergebnisse in ihrer Bedeutung für die Schweizer Gesellschaft und Politik einzuordnen, geht davon aus, dass die grundlegenden Wohlfaktoren für die Schweiz konstant bleiben. Da auch die zukünftigen Leistungsträger in der Befragung vor allem durch die neuste Wirtschaftsgeschichte der Schweiz geprägt wurden, entspricht dies auch am ehesten ihrer Erfahrung.

Wichtigste Basis für dieses Szenario sollen Analysen von Prof. Straumann von der Universität Zürich sein. Laut Straumann (2010) ist ein übergeordneter Faktor, der sich bis heute durch die Entwicklung der Schweizer Wirtschaft gezogen hat Konstanz. Der viel diskutierte Faktor, dass die Schweiz von den beiden Weltkriegen aufgrund ihrer Neutralität verschont geblieben ist, ist demnach vor allem Glück, denn andere Länder haben grösseren Schaden erlitten, obwohl sie sich ebenfalls neutral verhalten haben.

Die politische und wirtschaftliche Stabilität in der Nachkriegssituation hat die positive Entwicklung ebenso be-

günstigt. Diese Stabilität erklärt Straumann (2010) damit, bestimmte Fehler zu vermeiden, und dem Konflikt mit Konsensfindung und Vertrauensbildung entgegen zu wirken. Ein weiterer Faktor ist die Eigenschaft eines «Inselstaats» umgeben von wirtschaftlich erfolgreichen Ländern. Zwei Drittel der Exporte gehen in die benachbarten Länder. Auch die Finanzdienstleister profitieren von der Situation. Dass auch der Tourismus profitiert, muss aufgrund des momentanen Euro-Kurses relativiert werden.

Qualifizierte Einwanderer haben dadurch, dass sie die Lücke in den Disziplinen schliessen konnten, in denen die Schweiz weniger stark war, erheblichen Einfluss auf die Entwicklung von heute erfolgreichen Unternehmen gehabt. Die hohe Qualität des Humankapitals ist nicht nur auf günstige Umstände zurückzuführen. Die Bündelung von Schweizer Tugenden, wie Fleiss, Qualitätsbewusstsein und Unternehmertum und der Fokus auf eine hohe Ausbildungsqualität, um sich damit auch auf Nischen fokussieren zu können, haben zum Wohlstand des Landes beigetragen.

Das SECO (2005) hat bereits im Jahr 2005 ein langfristiges Wachstumsszenario für die Schweiz skizziert. Für die Erstellung des Szenarios wurde die Entwicklung der Schweiz seit 1948 zusammengefasst. Das Szenario basiert auf der Messung des Produktivitätswachstums und Bevölkerungsentwicklungen. Der zugrundeliegende methodologische Ansatz geht davon aus, dass langfristig kein Zusammenhang zwischen Bevölkerungswachstum und BIP-Wachstum pro Kopf existiert (vgl. SECO, 2005). Unter der Voraussetzung der ausgearbeiteten Szenarien präsentiert das SECO eher düstere Wirtschaftsaussichten für die Schweiz. Es vermutet eine Beeinträchtigung des Wachstumspotenzials aufgrund der schrumpfenden Erwerbsbevölkerung ab 2016. Nach Aussagen des SECO (2005) wäre eine Zukunftsentwicklung mit um 0.7% höheren Werten denkbar, wenn wirtschaftliche Reformen im Zuge einer ehrgeizigen Wirtschaftspolitik konsequent

---

umgesetzt würden. Auch eine technologische Revolution mit Auswirkungen auf die Produktivität der Schweiz oder eine Immigrationswelle könnten für eine etwas optimistischere Zukunftsentwicklung sorgen.

Schreibt man Konstanz als Erfolgsfaktor für den Schweizer Wohlstand fort, scheint dies auf Basis der Antworten der zukünftigen Leistungsträger absolut möglich. Das Bedürfnis, die Schweizer Gesellschaft und Wirtschaft radikal zu verändern, ist nicht erkennbar. Im Gegenteil scheinen die zukünftigen Leistungsträger mit den gleichen Rezepten – beispielsweise mit denselben Branchenschwerpunkten – erfolgreich sein zu wollen. Die Studierenden präsentieren sich als zufriedene und angepasste Generation. Dies steht im deutlichen Gegensatz zu vorangegangenen Generationen, wie zum Beispiel den 68ern, welche viele der aktuellen Leistungsträger geprägt haben. Von den Experten kamen denn auch mehrere Stimmen, die mangelnde Reformfähigkeit der Schweizer Politik als Gefahr für den Schweizer Wohlstand sahen.

Betrachtet man die weiteren im Szenario beschriebenen Erfolgsfaktoren, werden sie nicht alle von den zukünftigen Leistungsträgern so gesehen. Der Aussage, die Schweiz verdanke ihren Wohlstand auch purem Glück, haben die wenigsten zugestimmt, während dieser Faktor in mehreren Experteninterviews erwähnt wurde. Auch der Inselstaatsfaktor ist weniger in den Antworten sichtbar. So sieht nur eine kleine Minderheit (5.6% antworteten mit «sehr wichtig», 11.3% antworteten mit «wichtig») der zukünftigen Leistungsträger in einem EU-Beitritt einen wichtigen Einfluss auf den Schweizer Wohlstand, während sich sehr viele Befragte für Freihandelsabkommen mit Schwellenländern aussprachen (19.4% antworteten mit «sehr wichtig», 43% antworteten mit «wichtig»). Die Notwendigkeit, die Abhängigkeit von Europa zu verringern, wurde auch von Jean-Pierre Roth (Interview, 2011) betont. Grosse Einheitlichkeit zwischen Szenario

und Antworten ist jedoch bei den erfolgsverantwortlichen Tugenden und bei der überragenden Bedeutung von guter Ausbildung für den Wohlstand der Schweiz zu sehen.

Für die Fortschreibung der bestehenden Erfolgsfaktoren des Wohlstandes scheint die Schweiz mit den hier befragten zukünftigen Leistungsträgern also sehr gut gerüstet. Sie sind selbst – wie auch die befragten Experten – optimistisch, was den zukünftigen Wohlstand der Schweiz angeht. Über drei Viertel äussern sich eher oder sehr optimistisch sowohl was ihren persönlichen als auch was den Wohlstand der Schweiz angeht. Es fällt auf, dass es hier praktisch keinen Unterschied in den Antworten gibt. Die zukünftigen Leistungsträger trennen nicht zwischen eigenem Wohlergehen und dem der Schweiz. So ist ihr Glück anderswo zu suchen, auch nur für eine kleine Minderheit eine Option.

---

## 4.2 Szenario 2 – Wie weiter unter Voraussetzung der Megatrends

Um eine Messlatte für die Bewertung der Studienergebnisse zu erhalten und um innerhalb der Szenariendiskussion auf nur eine Quelle Bezug nehmen zu müssen, baut das zweite Szenario auf einem Vortrag und weiteren Quellen von Avenir Suisse auf, die einen erheblichen Anpassungsbedarf für das Schweizer Erfolgsmodell prognostizieren. Die Avenir Suisse rechnet mit sechs grundsätzlichen Herausforderungen für die Schweiz und wagt dabei einen weiten Blick in die Zukunft. Da sich nicht alle genannten Herausforderungen mit der Studie in Verbindung bringen lassen, wird hier nur auf fünf der sechs Herausforderung eingegangen. Auf die Freiheitsthematik/Protektionismus wird innerhalb der Szenarien nicht weiter eingegangen.

## 1. Migration

Die Avenir Suisse (2011) rechnet mit einem, im Vergleich zu anderen Ländern, hohen Anteil an Migranten und empfiehlt dahingehend eine kontrollierte Zuwanderungspolitik, die Einwanderungsstopps, Aufnahmeprüfungen oder die Erfüllung von bestimmten Kriterien beinhaltet. Nach dem Buch «Wirtschaftsmacht Schweiz» ist es vielen Schweizern nicht bewusst, dass Schweizer Unternehmen vielen Menschen ermöglichen, im Ausland zu arbeiten und vielen ausländischen Arbeitskräften und Grenzgängern Arbeit geben. Nach Schwarz & Breiding (2011) war und ist die Offenheit wohl deutlich grösser als sie dem Selbstbild entspricht. Laut den Autoren seien die Volksinitiativen der SVP eher eine Reaktion auf grosse Offenheit als ein Hinweis auf Fremdenfeindlichkeit (Schwarz & Breiding, 2011).

## 2. Gefährdung der Sozialversicherungsinstitutionen

Die Kosten der Sozialversicherung sind in den letzten Jahren (1990 bis 2009) kontinuierlich angestiegen. Ohne Massnahmen werden die konsolidierten staatsquotenrelevanten Ausgaben für den Bereich soziale Wohlfahrt und Gesundheit und damit die Schulden der Sozialversicherungen massiv ansteigen. Zusammen mit einer steigenden Lebenserwartung sind laut Avenir Suisse (2011) ohne einem nachhaltigen Finanzierungskonzept (Prämienerrhöhung, Reduktion der Rentenleistungen oder Zuwanderung) Generationskonflikte nicht auszuschliessen.

## 3. Mittelstand immer stärker unter Druck

Durch die zunehmende Globalisierung verlagern sich Arbeitsplätze vermehrt ins Ausland. Die Gründe sind unterschiedlicher Natur (Zugang zu neuen Märkten, niedrigere Lohnkosten oder Steuervorteile). Gleichzeitig macht dem Mittelstand laut Avenir Suisse (2011) die Zuwanderung aus dem Ausland die grössten Sorgen. Um den Mittelstand in der Schweiz nicht zu verlieren und als qualifizierte Interessensgemeinschaft zu behalten, fordert die Avenir Suisse Ausbildung und bessere Rahmenbedingungen vor allem für KMU.

## 4. Umweltschutz

Nach Avenir Suisse bildet die Umwelt die Grundlage für die Lebensqualität und den Wohlstand der Schweiz. Neue und sichere Technologien werden in Zukunft benötigt. Dies erscheint auch im Zuge der Energiepolitik der Schweiz in Zusammenhang mit der Cleantech-Initiative, die auf die Energieversorgung der Schweiz mit erneuerbaren Energien fokussiert und mit dem beschlossenen, schrittweisen Ausstieg aus der Kernenergie relevant. Die neue Ausrichtung ermöglicht die Entwicklung neuer nachhaltiger Wirtschaftsbranchen in der Schweiz, schafft damit neue Arbeitsplätze und damit auch eine neue Perspektive für den Schweizer Wohlstand.

In diesem Zusammenhang sollte auch die LOHAS (Lifestyle of Health and Sustainability)-Bewegung Erwähnung finden. Die Anhänger dieses hybriden Lebensstils, die vermutlich auch unter den befragten zukünftigen Leistungsträgern zu finden sind, stellen die Unternehmen vor neue Herausforderungen und können bei entsprechender Bedienung der Zielgruppe erheblich zum wirtschaftlichen Erfolg eines Unternehmens beitragen.

## 5. Der «halbstarke» Staat

Hier werden die finanziellen Grenzen des Staates thematisiert mit der Tendenz zur Selbstüberforderung. Um Stimmen zu gewinnen überbieten sich die Politiker in den Wahlkämpfen regelmässig mit Versprechen, können diese aber selten so umsetzen. Korrekturen der Ehrenworte werden aus Angst vor Verlust der Wählerstimmen vermieden. So hat die Demokratie in der Schweiz oft einen gewissen Hang sich selbst zu überfordern und die Schweizer Bevölkerung zu enttäuschen und damit Vertrauen und Zustimmung zu verlieren. Es ist zu vermuten, dass sich solche Tendenzen letztendlich auch in immer höheren Schuldenständen und einer Reformmüdigkeit ausdrücken.

---

Bezugnehmend auf die erste Herausforderung, wird die Migration von den zukünftigen Leistungsträgern nur teilweise als Grund für den gegenwärtigen Wohlstand der Schweiz gesehen. Dennoch, es braucht Offenheit und offenen Grenzen.

Während die sorgfältige Auswahl der Migranten nur von wenigen der Befragten als Faktor gesehen wird (siehe Abbildung 20), werden die Leistungen von Gastarbeitern und qualifizierten Einwanderern im Mittelfeld, mit etwas mehr Zustimmung als Ablehnung, gewertet.

Offenheit wird jedoch auch häufig als Tugend genannt, deren Erhalt notwendig für den Wohlstand der Schweiz ist. In den Experteninterviews wurde Offenheit mit dem Zusatz «selektiv» genannt, sowohl in Bezug auf die Migration als auch auf die internationale Zusammenarbeit. Sie wurde aber auch ganz uneingeschränkt genannt in dem Sinne, dass die Schweiz weiterhin attraktiv bleiben muss, um die besten Fachkräfte aus aller Welt anzuziehen. Ein fremdenfeindliches Image der Schweiz wäre auch aus Sicht der zukünftigen Leistungsträger fatal, die das positive Image und die Marke Schweiz als sehr wichtige Standortfaktoren und den Tourismus als eine der drei wichtigsten Zukunftsbranchen sehen.

Aus der Wirtschaft wird die umgekehrte Richtung bereits in dem Sinne beklagt, dass Schweizer Arbeitnehmer zu wenig bereit sind, zeitweise im Ausland zu arbeiten und dann als Führungskräfte in internationalen Unternehmen keine Auslandserfahrung vorweisen können. Vertreter aus dem Top-Management Schweizer Unternehmen, gehen sogar soweit und sagen ganz klar, dass Nachwuchskräfte in der Schweiz mobiler und interkulturell kompetenter werden müssen, um Spitzenpositionen zu erlangen (ZHAW School of Management and Law, 2010).

Die Auswertung der Mittelwertvergleiche zeigt, dass die Bereitschaft ins Ausland zu gehen, bei den Befragten mit

Migrationshintergrund signifikant höher ist und sie nach eigener Aussage auch signifikant eher bereit sind Risiken einzugehen, um zu Wohlstand zu gelangen.

Deutlich eher bereit, selbst Unternehmer zu werden, sind allerdings die Teilnehmer ohne Migrationshintergrund (rund 27%, im Vergleich zu Schweizern mit 33.1%). Die Einschätzung zur Migration der zukünftigen Leistungsträger korrespondiert auch mit dem im Szenario genannten Megatrend, dass der Mittelstand immer stärker unter Druck gerät. Als grösstes Risiko für den persönlichen Wohlstand wird der Arbeitsmarkt gesehen und dort werden ausländische Arbeitskräfte oftmals als Konkurrenz gesehen. Auch das Bewusstsein um die Bedeutung von KMU für die Schweizer Wirtschaft kommt eher in den Experteninterviews zum Ausdruck. Die Bedeutung von Bildungsinvestitionen wird allerdings sehr stark von den Studierenden betont. Weiterbildung wird neben Karriere streben und einer intakten Work-Life-Balance in den offenen Nennungen zur Frage nach der Bereitschaft um an Wohlstand zu gelangen, häufig genannt.

Die Gefährdung der Sozialsysteme wird von den zukünftigen Leistungsträgern bisher noch weniger gesehen.

Gerade durch die starke Einwanderung junger Menschen in die Schweiz sind die positiven Auswirkungen in Bezug auf das zu erwartende Verhältnis von jungen Beitragszahlern und Leistungsempfängern im Vergleich zu den europäischen Nachbarländern noch relativ wenig zu sehen. Auch auf der Kehrseite wird die Gesundheitsbranche deutlich weniger als Zukunftsbranche gesehen als bei den aktuellen Leistungsträgern.

Für ein Szenario mit grossen Umwälzungen scheint die Schweiz mit den zukünftigen Leistungsträgern, wie sie sich in dieser Studie präsentiert haben, weniger gut gerüstet als für die Fortschreibung der Erfolgsgeschichte unter relativ konstanten Rahmenbedingungen.

## 5 Fazit

### Ursachen des Schweizer Wohlstands – Ein differenziertes Meinungsbild

Die Schweiz hat ein herausragendes Wohlstandsniveau erreicht – unabhängig davon, ob man Wohlstand rein materiell oder auch über Gesundheit und Zufriedenheit definiert.

Doch woher kommt dieser Wohlstand und wie kann er erhalten oder sogar noch ausgebaut werden? Dieser Frage ist die vorliegende Studie aus verschiedenen wissenschaftlichen Blickwinkeln und aus der Perspektive der aktuellen sowie der zukünftigen Leistungsträger nachgegangen. In Bezug auf die Ergebnisse hat sich keine dominierende Ursache ergeben, sondern ein differenziertes Meinungsbild zum Schweizer Wohlstand. Dies ist vor allem den engagierten, qualifizierten und differenzierten Antworten von Studierenden und Experten zu verdanken. Die Fragestellung der Studie hat offensichtlich einen Nerv bei den Befragten getroffen.

Wohlstand ist für die zukünftigen Leistungsträger nach wie vor wichtig und überwiegend positiv besetzt. Auch wenn aus Sicht der Mehrheit die rein materielle Sicht überholt ist, dominiert sie dennoch in grossen Teilen der Wissenschaft und auch in der öffentlichen Diskussion. Trotz Ansätzen und Forschungsarbeiten, die vorschlagen, vermehrt den Fokus auf Wohlfahrt im Sinne von Glück oder Lebensqualität zu legen, statt auf materiellen Wohlstand. Materieller Wohlstand soll den zukünftigen Leistungsträgern aber auch dazu dienen eher immaterielle Ziele zu erreichen. Sicherheit und Work-Life-Balance stehen dabei ganz oben.

### Branchen, Standortfaktoren und die positiven Eigenschaften der Schweizer tragen zum Wohlstand bei

Zum Wohlstand der Schweiz tragen sowohl ein leistungsfähiger Branchenmix, hervorragende Standortfaktoren aber auch die Menschen in der Schweiz mit ihrer speziellen Kultur und ihren Tugenden bei. Es gibt herausragende Unternehmen und Einzelpersonen, die den Schweizer

Wohlstand mehren, aber vor allem muss diese Aufgabe von der breiten Masse der Menschen in der Schweiz und sowohl von Grossunternehmen als auch von den tausenden KMU getragen werden.

### Die Zukunft des Schweizer Wohlstands – Optimismus und Herausforderung

Betrachtet man die Studienergebnisse vor dem Hintergrund der Szenarien, scheint die Schweiz mit ihren zukünftigen Leistungsträgern für die Fortschreibung des Status Quo gut gerüstet. Die Studierenden sind willens, die Erfolgsgeschichte mit den bestehenden Erfolgsfaktoren fortzuschreiben. Starke Spannungen von innen heraus sind auf Basis der Ergebnisse nicht zu erwarten, aber auch keine starken Veränderungsimpulse. Aus ihrer breiten Erfahrung heraus sind viele der Experten skeptischer und sehen einige Gefahren und Verbesserungsbedarf. Die Studie hat hier durchaus auch einige Wahrnehmungs- und Bewertungsunterschiede zwischen den Generationen aufgedeckt. Nichts desto trotz sind auch die aktuellen Leistungsträger optimistisch, was den Erhalt des Schweizer Wohlstands angeht.

Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Megatrends mit den im zweiten Szenario beschriebenen Herausforderungen bleibt die Frage offen, ob die Schweiz ebenso gut für diese Herausforderungen und den Anpassungsdruck von aussen gerüstet ist. Bleibt zu hoffen, dass die zukünftigen Leistungsträger anpassungsfähig genug sind, um auch diese Herausforderungen zu meistern und die sich bietenden Chancen zu nutzen.

Das Thema der Studie ist sowohl bei den Studierenden, als auch bei den Experten auf Interesse gestossen. Um die Entwicklung des Schweizer Wohlstands und die unterschiedlichen Meinungen der Generationen im Auge zu behalten, scheint eine spätere Wiederholung der Studie, ergänzt durch gezielte Fragestellungen zu einem bestimmten Bereich oder Themen in der aktuellen Diskussion, interessant und wertvoll.

## 6 Autoren

---



**Dr. Frank M. Hannich** hat im Bereich des Kundenbeziehungsmanagements promoviert und ist Dozent am Zentrum für Marketing Management an der ZHAW School of Management and Law sowie Programmdirektor des Master of Advanced Studies in Customer Relationship Management (CRM). Seine Forschungs- und Beratungsschwerpunkte liegen im CRM und in der Marktforschung.



**Verena Z. Berger** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Marketing Management an der ZHAW School of Management and Law sowie Studiengangleitung des Certificate of Advanced Studies in Sustainability Marketing. In ihrer Funktion am Zentrum arbeitet sie in vielfältigen Forschungs- und Beratungsprojekten mit.

# 7 Danksagung

---

Wir bedanken uns bei den Studienteilnehmern der verschiedenen Hochschulen für die ausführliche Beantwortung des Online-Fragebogens und die Zeit, die sich die zukünftigen Leistungsträger für das offensichtlich bedeutende Thema genommen haben.

Besonderer Dank geht auch an Guido Müller, Dozent an der School of Management an Law, der bei der Durchführung der Experteninterviews zum Einsatz kam und Susanne Weissert, wissenschaftliche Assistentin, die mit ihrem Durchhaltevermögen und ihrer zuverlässigen Arbeit im gesamten Studienzeitraum eng mit dem Autorenteam zusammengearbeitet hat.

Unseren Dank möchten wir auch den beteiligten Projektpartnern und Initiatoren der Studie James Breiding, Dr. Markus Christen, Prof. Dr. Heinz Knecht, Brian Rüeger, Peter Schürmann und Marion Starck aussprechen, die dem Autorenteam nützliche Inputs für die Studienkonzeption gegeben haben und während der gesamten Zeit bei Fragen zur Verfügung standen.

Es ist leider eher ungewöhnlich, dass eine Studie alle drei grossen Sprachregionen der Schweiz abdeckt. Dies war hier durch die freundliche Unterstützung der HES-SO Fachhochschule Westschweiz sowie der Universität Lugano (Università della Svizzera italiana) möglich.

Grossen inhaltlichen Beitrag zur Studie haben vor allem die Experten, die heutigen Leistungsträger, geleistet. Wir möchten uns hier für die Zeit, die sie sich genommen haben, sowie für die Gastfreundlichkeit und Offenheit innerhalb der Experteninterviews bedanken.

Unser Dank gilt aber auch der Leitung der School of Management and Law und der Bank Linth, deren grosszügige finanzielle Unterstützung diese Studie erst möglich gemacht haben.

## 8 Beteiligte Experten

Folgende Personen haben sich bereitwillig zur Verfügung gestellt, die Studienergebnisse mit den Autoren der Studie zu diskutieren:



**Paul Arni**

Managing Director, Regionenleiter  
Zürich, Leiter Private Banking, Region  
Zürich, Credit Suisse AG



**Dr. Stephan Mumenthaler**

Head Economic Affairs & Swiss Public  
Affairs, Novartis International AG



**Cornelia Diethelm**

Leiterin Issue Management & Nachhaltig-  
keit, Migros-Genossenschafts-Bund



**Adolf Ogi**

Alt-Bundesrat SVP (Vorsteher des  
Eidgenössischen Verkehrs- und  
Energiewirtschaftsdepartementes)



**Prof. Dr. Werner Inderbitzin**

Gründungsrektor ZHAW Zürcher  
Hochschule für Angewandte Wissen-  
schaften



**Dr. Stephan Osterwald**

Leiter Verkehrsökonomie und Statistik,  
Schweizerische Bundesbahnen SBB



**Dr. Caesar Lack**

Head Economic Research Switzerland,  
Wealth Management Research,  
UBS AG



**Dr. Jean-Pierre Roth**

Ehemaliger Präsident des Direktoriums  
der Schweizerischen Nationalbank



**Dr. Hans-Rudolf Merz**

Alt-Bundesrat FDP (Vorsteher des  
Eidgenössischen Finanzdepartementes)



**Dr. Gerhard Schwarz**

Direktor, Avenir Suisse

## 9 Projektpartner

---

Folgende Personen haben auf unterschiedlichste Art und Weise zur Fragebogenkonzeption oder zum Inhalt der Studie beigetragen:

<b>James Breiding</b>	Gründer und Inhaber Naissance Capital Ltd.
<b>Dr. Markus Christen</b>	Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Biomedizinische Ethik Universität Zürich
<b>Prof. Dr. Heinz Knecht</b>	Ehemaliger Leiter des IBF Institut für Banking & Finance ZHAW School of Management and Law
<b>Brian Rüeger</b>	Leiter des Zentrums für Marketing Management ZHAW School of Management and Law
<b>Peter Schürmann</b>	Geschäftsführer Schürmann Management-Beratung für Kommunikation
<b>Dr. Gerhard Schwarz</b>	Direktor Avenir Suisse
<b>Marion Starck</b>	Geschäftsführerin Starck Public Relations Management Consulting for Public Relations



# 10 Literaturverzeichnis

- Arni, P. (23. März 2011).** Experteninterview, Managing Director, Leiter Private Banking Region Zürich. (Frank Hannich & Verena Berger, Interviewer)
- Avenir Suisse (6. Mai 2011).** 150 Jahre Zukunft. Die neue Normalität – wirtschaftspolitische Herausforderungen für die Zukunft. (Präsentation Liechtensteinische Landesbank). Vaduz.
- Axel Springer (2002).** Die 68er-Generation: Zwischen Cola und Corega Tabs. Portrait einer Zielgruppe. Hamburg: Axel Springer Verlag.
- Beinhocker, E. D. (2007).** Entstehung des Wohlstands. Wie Evolution die Wirtschaft antreibt. München: mi-Fachverlag.
- Borner, S. & Bodmer, F. (2004).** Wohlstand ohne Wachstum – Eine Schweizer Illusion. Zürich: Orell Füssli Verlag.
- Braakmann, A. (2009).** Wie lässt sich Wohlstand messen? Indikatoren für Wirtschaft, Lebensqualität und Nachhaltigkeit – der Stiglitz-Bericht als Herausforderung für die Statistik. Wirtschaftsdienst.
- Bundesamt für Statistik [BfS] (2010).** Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz. Neuchâtel.
- Busche, J. (2003).** Die 68er. Biographie einer Generation. Berlin: Berlin Verlag.
- careercenter.managertool der Universität St. Gallen (k.a.).** Übersicht über die grösseren Branchen.
- Center for Innovation & htp Managementberatung AG, St. Gallen (2009).** Die innovativsten Unternehmen der Schweiz 2009 – Ranking aus Managementperspektive. St. Gallen.
- Christen, M. (8. November 2010).** Befragung Schweizer Klischees. (Frank Hannich & Verena Berger, Interviewer)
- Dämgen, M. (2010).** Die neue GmbH - Gesellschaft mit beschränkter Haftung – Ein sozialkritischer Report über den Wandel unserer Gesellschaft. Norderstedt: Book on Demand GmbH.
- Diethelm, C. (3. März 2011).** Experteninterview, Issue Management, Migros-Genossenschafts-Bund. (Frank Hannich & Verena Berger, Interviewer)
- Economic Reserach der Credit Suisse (2010).** Swiss Issues Branchen – Die Struktur der Schweizer Wirtschaft 1998–2020. Zürich.
- Frey, B. S., & Stutzer, A. (2009).** Glück – die ökonomische Analyse. Basel: Center for Research in Economics, Management and the Arts.
- Gassmann, O. & Hürzeler, P. (2009).** Innovationsstandort Schweiz: Wo die Schweiz in Europa steht. In: O. Gassmann & P. Hürzeler, Swiss Innovation Guide 2010 (S. 18–24). Zürich: Axel Springer Schweiz.
- GfK Switzerland. (2011).** Custom Reserach News 2011. Hergiswil: GfK Switzerland AG.
- GfS-Zürich, Markt- und Sozialforschung. (2004).** Swiss made: Mehrwert oder weniger Wert? Zürich: GfS-Zürich.
- Hogrefe, J. (2002).** Brain Drain – Für mehr Wachstum und Wohlstand. Kiel: Universität Kiel.
- Inderbitzin, W. (6. April 2011).** Experteninterview, Rektor ZHAW. (Frank Hannich & Susanne Weissert, Interviewer)

---

**Interpharma (k.a.).** Pharmaindustrie 2020 Motor für Wohlstand, Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz. Basel: Interpharma.

**k.A. (2007).** Arbeitspapier des Zürcher Hochschulinstituts für Schulpädagogik und Fachdidaktik (ZHSF). Andermatt: Ein Projekt zwischen Realität und Fiktion zum Thema Wohlstand und Wohlfahrt.

**Knecht, H. (7. Dezember 2010).** Interview zur inhaltlichen Absicherung. (Frank Hannich & Verena Berger, Interviewer)

**Lack, C. (30. März 2011).** Experteninterview, UBS. (Frank Hannich & Susanne Weissert, Interviewer)

**Merz, H.-R. (18. März 2011).** Stellungnahme per E-Mail an Susanne Weissert (wesu@zhaw.ch).

**Mimoun, K. (2007).** Wohlstand und Glück – über die mehrdimensionalität des Glücks in einer eindimensionalen Wirtschaftsordnung. Norderstedt: Grin Verlag.

**Mumenthaler, S. (29. März 2011).** Experteninterview, Novartis. (Frank Hannich & Verena Berger, Interviewer)

**Ogi, A. (25. März 2011).** Alt-Bundesrat. (Guido Müller & Verena Berger, Interviewer)

**Das Kompetenzzentrum der Schweizer Aussenwirtschaftsförderung [Osec] (2010).** Schweiz. Ihr Wirtschaftsstandort Nr. 1 in Europa. World Economic Forum, The Global Competitiveness Report 2009 – 2010. Osec.

**Osterwald, S. (8. März 2011).** Experteninterview, Leiter Verkehrsökonomie und Statistik, SBB. (Frank Hannich & Susanne Weissert, Interviewer)

**Pasquier, M. & Weiss Richard, M. (2010).** Das Image der Schweiz. Ergebnisse der Länderstudie USA im Auftrag des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA), Präsenz Schweiz. Lausanne.

**Roth, J.-P. (9. März 2011).** Experteninterview, ehemaliger Präsident des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank. (Frank Hannich & Verena Berger, Interviewer)

**Ruckriegel, K. P. (Juni 2008).** «Beyond GDP» – vom Bruttoinlandsprodukt zu subjektiven Wohlfühlindikatoren. WiSt Zeitschrift für Ausbildung und Hochschulkontakt, S. 309-314.

**Schwarz, G. (16. März 2011).** Experteninterview, Avenir Suisse. (Frank Hannich & Susanne Weissert, Interviewer)

**Schwarz, G., & Breiding, R. (2011).** Wirtschaftswunder Schweiz. Zürich: Neue Zürcher Zeitung.

**Sheldon, G. (2008).** Was bringt uns die neue Zuordnung? Eine Kosten-Nutzen-Betrachtung (Fallbeispiel Schweiz). In: D. Müller-Jentsch, Die neue Zuwanderung (S. 103-127). Zürich: Avenir Suisse.

**Staatssekretariat für Wirtschaft [Seco] (2005).** Ein langfristiges Wachstumsszenario für die Schweizer Wirtschaft. Bern.

**Staatssekretariat für Wirtschaft [Seco] (2011).** Kurzfristige Konjunkturperspektiven freundlich – weltwirtschaftliche Risiken noch weiter gestiegen. Bern.

**Straumann, T. (Januar 2010).** Warum ist die Schweiz ein reiches Land? Eine Antwort aus wirtschaftshistorischer Sicht. Die Volkswirtschaft, S. 4-8.

---

**Strutz, T. (2011).** Gesellschaft: Ist die heutige Studentengeneration weniger engagiert als ihre Eltern es waren? / Erstaunlicher Konsens. Abgerufen am 27. Mai 2011 von morgenweb-Website: [http://www.morgenweb.de/region/hochschule/20110420\\_mmm000000](http://www.morgenweb.de/region/hochschule/20110420_mmm000000)

**Stucki, L. (1968).** Das heimliche Imperium. Bern: Scherz Verlag.

**Swiss Chamber of Commerce & The Boston Consulting Group. (2008).** Creative Switzerland. Zürich.

**Swissbanking (2009).** Der Finanzplatz Schweiz und seine Bedeutung. Basel: Schweizerische Bankiervereinigung.

**SwissHoldings (2009).** Headquarter-Standort Schweiz im globalen Wettbewerb. Die Konkurrenz schläft nicht – gezielte Verbesserungen drängen sich auf. Bern: SwissHoldings, Verband der Industrie- und Dienstleistungskonzerne in der Schweiz.

**Trzesniewski, K. H. & Donnellan, B. (2010).** Rethinking “Generation Me”: A Study of Cohort Effects From 1976–2006. *Perspectives on Psychological Science*, S. 58-75.

**van Suntum, U. P. (2009).** Lebenszufriedenheit und Wohlbefinden in Deutschland: Studie zur Konstruktion eines Lebenszufriedenheitsindikators. Münster: Centrum für angewandte Wirtschaftsforschung.

**Vogler, R. U. (2005).** Das Schweizer Bankgeheimnis: Entstehung, Bedeutung und Mythos. Zürich: Verein für Finanzgeschichte.

**Wagner, G. G. (2009).** Zufriedenheitsindikatoren – Keine einfachen Zielwerte für die Politik. *Wirtschaftsdienst*, S. 796-800.

**Zentrum für Marketing Management. (2010).** Schweizer Klischees. (Frank Hannich & Verena Berger, Interviewer)

**ZHAW School of Management and Law. (2010).** Hochschulabgänger müssen sich international behaupten. Medienmitteilung.

## IMPRESSUM

### Herausgeber

ZHAW School of Management and Law  
Abteilung General Management  
Stadthausstrasse 14  
8400 Winterthur  
Schweiz

### Kontakt

[verena.berger@zhaw.ch](mailto:verena.berger@zhaw.ch)  
Telefon +41 58 934 68 66

### Autoren

Dr. Frank M. Hannich  
Verena Z. Berger

### Layout

Marketing & Development ZHAW School of Management and Law

### Bilder

ZHAW School of Management and Law

### Lesbarkeit

Im Sinne der besseren Lesbarkeit wird bei gewissen Begriffen nur die männliche Form verwendet.

Digitale Exemplare der Studie unter:  
[www.zmm.zhaw.ch/studie-zum-schweizer-wohlstand](http://www.zmm.zhaw.ch/studie-zum-schweizer-wohlstand)

Besuchen Sie uns im Internet unter:  
[www.sml.zhaw.ch](http://www.sml.zhaw.ch)  
[www.banklinth.ch](http://www.banklinth.ch)

Zürcher Hochschule  
für Angewandte Wissenschaften

# School of Management and Law

St.-Georgen-Platz 2  
Postfach  
8401 Winterthur

[www.sml.zhaw.ch](http://www.sml.zhaw.ch)